Märkisch
aktiv
Das Mitarbeiter-Magazin
Nr. 3/2022
6. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de
Ausgabe Herbst

METALL+ELEKTRO
Industrie steht enorm unter Druck
SEITE 10

ÖKOSTROM
Jetzt kommen gigantische Solar-Parks
SEITE 20

Neue Kraft

Die Firma Finkernagel investiert in den Werkzeugbau – und baut so ihr zweites Standbein aus Seite 14

AUS DER REGION: **Smarte Azubis für die Industrie 4.0** Seite 30

Krise gemeinsam meistern

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die wirtschaftliche Lage in den Unternehmen der Metall- und Elektro-Industrie ist so ungewiss wie selten zuvor: Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine mit unabsehbaren Auswirkungen auf die Wirtschaft, Lieferengpässe, extrem steigende Energiekosten und massive Preiserhöhungen für Rohstoffe und Zulieferungen treffen die Betriebe schwer, auch in unserer Region. In einer Standort-Analyse ab Seite 10 bietet *Märkisch aktiv* einen Überblick.

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands.

Die Zahlen sind alarmierend: Fast jeder vierte Betrieb in Nordrhein-Westfalen sieht sich inzwischen wirtschaftlich gefährdet. 71 Prozent müssen Investitionen verringern. Und schon jetzt ist Personalabbau für etwa jedes vierte M+E-Unternehmen in NRW ein Thema. Die Zukunft ist also extrem unklar. Umso mehr kommt es darauf an, dass Betriebe und Belegschaften weiter an einem Strang ziehen, damit auch diese Bewährungsprobe gemeinsam gemeistert wird.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr H.-W. Maier-Hunke

ROBOTER BEI FINKERNAGEL: Seit dem letzten Jahr gehört er zum Maschinenpark.

TITELFOTO: AKTIV/FLORIAN LANG

TITELTHEMA

14 Metall und Elektro Finkernagel liefert hochwertigen Draht und die passenden Umformwerkzeuge dazu

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Wie junge Familien ihren Elterngeld-Anspruch erhöhen können – Jetzt kaufen, später zahlen? – Welche Versicherungen Jugendliche benötigen – Kleidung spenden, aber wie?

Die Zeitschrift *Märkisch aktiv* wird klimaneutral gedruckt. Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. Der Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post.

Druckerzeugnis
www.natureoffice.com/DE-077-159550
klimaneutral
durch CO2-Ausgleich

www.blauer-engel.de/uz195
- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- hauptsächlich aus Altpapier

GOGREEN
Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

IMPRESSUM

Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

- Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
- Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich)
- Chef vom Dienst: Thomas Hofinger
- Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze
- Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Daniel Roth, Florian Lang (Bilder)
- Redaktion: Michael Aust, Nadine Bettray, Wilfried Hennes (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Ulrich Halasz (Chefreporter), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Anja van Marwick-Ebner, Hans Joachim Wolter
- Postanschrift Redaktion: Postfach 10 18 63, 50458 Köln;
- E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de; Tel.: 0221 4981-269
- Besucheranschrift Redaktion Köln: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
- Vertrieb: Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216; E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de
- Fragen zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de
- Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de
- ctp und Druck: Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl ISSN 2566-5111

FOTO: AKTIV/FLORIAN LANG

FOTO: BJÖRN WYLEZICH – STOCK.ADOBE.COM

10

SAND IM GETRIEBE: Gleich mehrere Krisen belasten die Metall- und Elektro-Industrie in NRW.

FOTO: ROSE BIKES

26

ABHEBEN: Sport mit dem Dirtbike ist ein perfektes Fitnesstraining.

FOTO: AKTIV/FLORIAN LANG

32

WEITERGEBILDET: Dennis Jakubik ergänzt jetzt das Ausbilderteam der ABG Mittel-Lenne.

AUS DER REGION

4 Ich lerne M+E Michelle-Eileen Still ist bei der Schraubenfabrik Spax International in ihren neuen Wunschberuf gestartet

28 Kooperationen Studenten entwickeln bei Durable Ideen für die Fabrikplanung

29 Interview Geschäftsführer Dr. Peter Janßen zum neuen Programm des Bildungswerks der NRW-Wirtschaft

30 Ausbildung Berufskollegs bieten Zusatzqualifikation zu digitalen Fertigungsprozessen an – Berufsinfos bei der Demag – Team der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne erweitert – Der Nutzen von digitalen Eignungstests

36 Ausbildung Wir sind die neuen Azubis

38 Menschen Persönliches aus Betrieben und dem Arbeitgeberverband MAV – Quiz

STANDORT

10 Konjunktur Die prekäre Lage der Metall- und Elektro-Industrie

12 Energie Die gefährlichen Folgen der Gas-Abhängigkeit

13 Exporte Die hemmenden Hürden im globalen Warenhandel

SOZIALSTAAT

18 Rente Eine Reform ist überfällig

REPORT

20 Ökostrom I Solarparks werden die Energiewende beschleunigen

RATGEBER

24 Ökostrom II Balkonkraftwerke für daheim – das ist zu beachten

TRENDSPORT

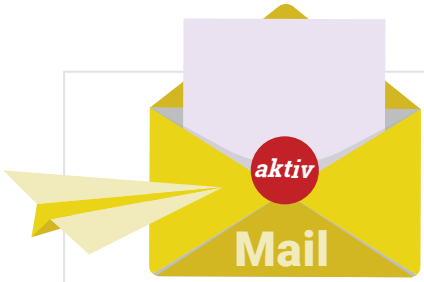
26 Räder Spaß mit dem Dirtbike

ARBEITSMARKT

34 Fachkräfte Die große Treue zum M+E-Betrieb

SCHLUSSPUNKT

40 Imagekampagne Märkischer Kreis wirbt mit Youtube-Serie für die Region



***aktiv*-NEWSLETTER** Unsere Top-Artikel und weitere Gratis-Inhalte nie mehr verpassen: Abonnieren Sie jetzt diesen monatlich erscheinenden Service!
ao5.de/nlmak

REIN-SCHNUPPERN: Mit dem 3-D-Taster an der Fräsmaschine abeitet Michelle-Eileen Still noch nicht, freut sich aber drauf.

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Ich hab mich schon immer für Technik interessiert und wollte was Handwerkliches machen. Zerspanungsmechanikerin passt sehr gut.

Was reizt Sie am meisten?

Es ist toll, wenn man zur Arbeit kommt und immer ist gute Laune da. Dann macht es Spaß.

Worauf kommt es an?

Man muss sehr genau und sauber arbeiten. Und man braucht Geduld.

EINFÜHRUNG: Ausbildungsleiter Hans-Jürgen Barth (rechts) und erfahrene Azubis wie Mohammad Rafi Omar unterstützen und erklären.

FOTOS: AKTIV/FLORIAN LANG (3)

Zukunft ist echt span(n)end

Michelle-Eileen Still ist bei Spax International in ihren neuen Wunschberuf gestartet

Gevelsberg. Nur ein einwöchiges Praktikum und kaum Werkstattunterricht – optimale Berufsorientierung sieht anders aus. Die Pandemie-Zeit hat es auch Michelle-Eileen Still nicht leicht gemacht, den Start in einen Beruf zu finden. Es hat aber gereicht, um zu zeigen, wo es ungefähr hingehen soll. Konkret ist es die Ausbildungswerkstatt von Altenloh, Brinck & Co (ABC) in Gevelsberg geworden.

Zur Unternehmensgruppe gehört die älteste Schraubenfabrik Deutschlands. Die Spax-Schrauben sind weltweit bekannt. Damit kann auch die Hagenerin was anfangen. „Ich wollte schon immer helfen, wenn mein Vater zum Beispiel Möbel aufgebaut hat. Da durfte ich mitschrauben, und später habe ich am Playstation-Controller rumgebastelt“, sagt die 18-Jährige. Was Handwerklich-Technisches sollte es also werden. Mit dem Fachabitur Maschinenbau in der Tasche schrieb sie Bewerbungen –ABC lud sie ein.

Dort erfuhr sie als Erstes, dass ausgerechnet Werkzeugmechaniker – ihr Wunschberuf – aktuell nicht gesucht wurden. Zerspanungsmechanik war das, was Ausbildungsleiter Hans-Jürgen Barth anbot. „Ich hatte den Eindruck, das ist das Richtige für sie“, erinnert er sich. Er brachte sie kurzerhand mit einem erfahrenen Azubi zusammen, der sie zwei Stunden lang herumführte, erklärte, zeigte, dass auch modernste Technik und Programmierung zum Beruf gehören. Und überzeugte. „Es war sehr hilfreich“, meint Michelle-Eileen, „ich habe da gar nicht mehr lange überlegt.“

Los geht’s mit der Feile am Schraubstock

Die ersten Wochen hat die angehende Zerspanungsmechanikerin hinter sich. Mit sieben anderen gewerblich-technischen Azubis ist sie gestartet. CAD-Programme und CNC-Maschinen stehen anfangs nicht auf dem Programm; es fängt mit Feilen an. „Eineinhalb Wochen habe ich für mein U-Profil gebraucht. Dann kam der Übungsblock“, sagt sie. Trotzdem: „Tatsächlich hat es Spaß gemacht.“

Zwei Monate sind die ABC-Azubis in der Werkstatt, dann geht es in die Fertigung. „Bei Michelle wird es der Betriebsmittelbau sein, der geplante spätere Einsatzbereich. Dort werden beispielsweise Ersatzteile für die Anlagen gebaut“, erklärt Barth.

Wechsel zwischen Werkstatt und Fertigung

In den nächsten dreieinhalb Jahren wird sie dann immer wieder in die Lehrwerkstatt wechseln, um die Grundfertigkeiten zu lernen oder für Projekte und Prüfungsvorbereitung. Sie wird nicht nur drehen, fräsen, bohren und schleifen, sondern auch mit den Schnittstellen zwischen Computer und Maschinen zu tun haben.

Michelle-Eileen ist sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. „Anfangs hatte ich ein bisschen Angst, in eine so große Firma zu kommen“, sagt sie. Aber die Freunde hätten ihr Mut gemacht und das Arbeitsklima sei super. Der erste Tag mit Willkommenskörbchen, Treffen der Azubis und Essen mit Geschäftsführung und Ausbildern hat den Einstieg leicht gemacht. Sie ist gespannt auf das, was jetzt kommt: „Ich lass mich überraschen.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Infos zur Ausbildung bei ABC
abc-ausbildung.de

HANDARBEIT: Bei ihren ersten Werkstücken müssen die Azubis noch ordentlich selbst feilen.

KOMPAKT

Finale der jungen Robofreaks

3.000 Kinder und Jugendliche aus über 80 Ländern treten Mitte November in Dortmund zum Weltfinale der Roboter-Olympiade an. Dabei müssen die selbst gebauten Robis verschiedene Aufgaben meistern. Veranstalter ist der Verein „Techniik begeistert“ in Menden.

Mehr Infos:
ao5.de/weltfinale

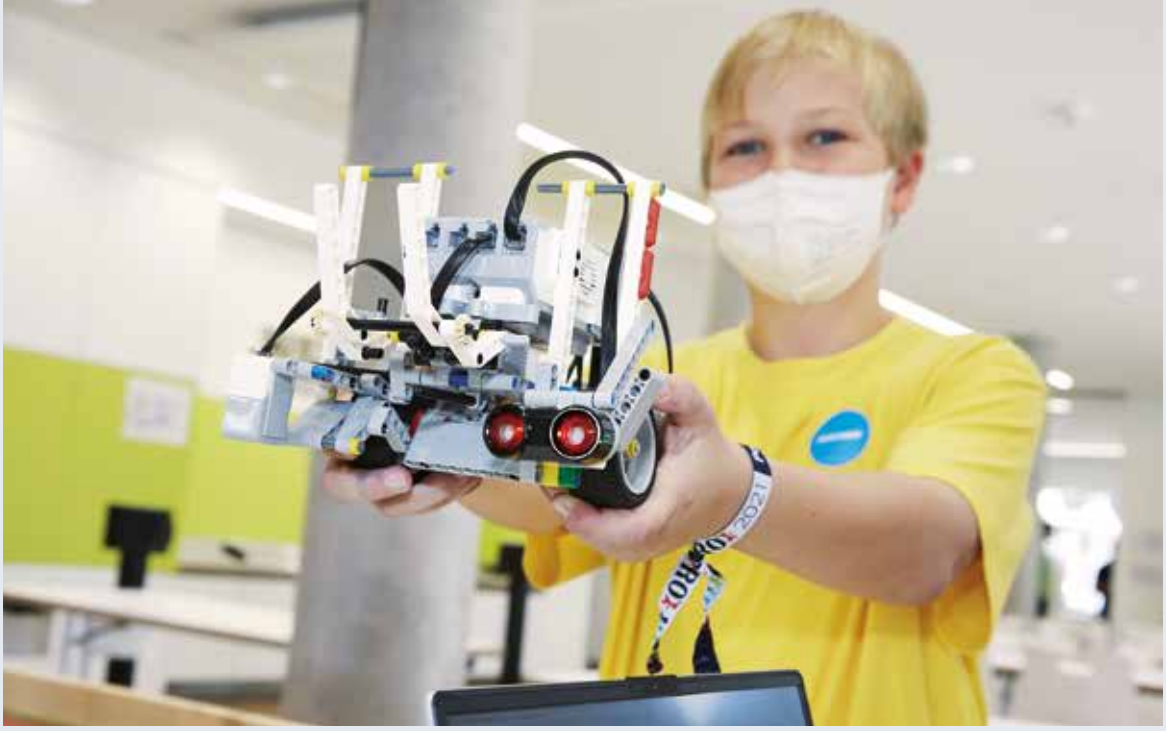


FOTO: TECHNIK BEGEISTERT

ELTERNGELD

Kinderwunsch? Steuerklasse wechseln!

Wie man die Sozialleistung für junge Eltern ganz legal erhöhen kann

FOTO: RACLE FOTODESIGN – STOCK.ADOBE.COM

NA, WIE WÄRE ES MIT NACHWUCHS? Wenn ein Paar so weit ist, wird das Elterngeld schnell zum Thema.

Berlin. Das Elterngeld ist eine tolle Sozialleistung – die Details sind aber sehr tricky. Daher sollte man sich sehr früh damit beschäftigen.

Das Elterngeld richtet sich nach dem letzten Netto, das wiederum von der Steuerklasse abhängt. Deren Einfluss ist erheblich: Bei 4.000 Euro Bruttoeinkommen gibt’s mit Steuerklasse III rund 1.770 Euro Elterngeld – mit Steuerklasse V dagegen nur rund 1.300 Euro. Clevere Paare wechseln deshalb rechtzeitig die Steuerklassen und setzen den, der das Elterngeld erhalten soll, auf Steuerklasse III.

Die tatsächliche Steuerlast bleibt gleich

„Rechtzeitig“ heißt: ganz schnell! Beim Elterngeld zählt die Steuerklasse, die in den letzten zwölf Monaten vor der Geburt überwiegend bestand. In der Praxis bedeutet das, dass Paare den Steuerklassenwechsel idealerweise schon bei der Familienplanung klarmachen sollten – und nicht erst, wenn der Schwangerschaftstest positiv ist. Dazu muss man wissen, dass ein Wechsel der Steuerklasse immer erst im Monat nach dem Antrag wirksam wird. Und dass der Geburtsmonat des Kindes sowie Mutterschutz-Zeiten bei der Zählung der Steuerklassenmonate nicht mitgerechnet werden.

Immerhin: Besteht jede Steuerklasse genau sechs Monate lang, zählt die Steuerklasse vor der Geburt des Kindes. Um diese sechs Monate zu erreichen, kann eine Schwangere zum Beispiel gegenüber der Elterngeldstelle auf die sogenannte Ausklammerung des Mutterschutzes verzichten – oder ein paar Tage später in den Mutterschutz gehen.

Aufpassen muss man, wenn beide Eltern Elterngeld beantragen möchten. Welche Steuerklassenkombination dann am günstigsten ist, hängt davon ab, wer wie viele Monate Elterngeld bekommen soll. Fallweise ist dann sogar Steuerklasse IV für beide am besten.

An der tatsächlichen Steuerlast ändert sich übrigens nichts: Insgesamt zahlt ein Paar nach der Steuererklärung stets gleich viel Steuern – ganz egal, welche Steuerklassenkombination es gewählt hat. SILKE BECKER

Demografischer Wandel

12,9

Millionen Erwerbspersonen werden bis 2036 das Rentenalter erreichen. Das sind laut Statistischem Bundesamt knapp 30 Prozent der Arbeitskräfte im Land

KONSUM

Schlechte Idee …

Jetzt kaufen, irgendwann später zahlen? Lieber nicht!

FOTO: PANUWAT PHIMPHA/SHUTTERSTOCK

Stuttgart. Geld auszugeben – das wird uns technisch immer leichter gemacht. Zum einen durchs Internet-Shopping, zum anderen durch die immer einfacher erscheinende Finanzierung der Wünsche: Unter dem verführerischen Slogan „Buy now, pay later“ bieten Shops und Zahlungsdienstleister zunehmend Möglichkeiten, die Zahlung auf später zu verschieben.

Das ist im Grundsatz nicht neu, streng genommen fällt auch die Bestellung auf Rechnung in die Kategorie „jetzt kaufen, später zahlen“. Was aber nun dazu kommt: Immer mehr Zahlungsdienstleister wie Klarna, Paypal oder Amazon Pay bieten eine extreme Flexibilität an. So können Kunden die Zahlungsfrist mit einem Klick verschieben. Oder den Kauf per Ratenzahlung abstottern. Je nach Anbieter kann man mit der Ratenzahlung sogar auch mal pausieren.

Dieser Trend alarmiert Verbraucherschützer, da die ganze Sache schnell zu einem Durcheinander bei den Finanzen führt. „Das kann der Einstieg in eine Schuldenfalle sein“, warnt Niels Nauhauser, Finanzexperte bei der Verbraucherzentrale Baden-Württemberg.

> „Der Handel entkoppelt gezielt die Bezahlung vom Kauf
>
> Niels Nauhauser, Verbraucherzentrale

„Der Handel entkoppelt gezielt die Bezahlung vom Kauf, um auch denjenigen Waren zu verkaufen, die aktuell kein Geld haben.“ Das Risiko derartiger Geschäfte würde auf die Verbraucher abgewälzt. Werde ein Zahlungstermin nicht eingehalten, könne dies ein Inkassoverfahren auslösen – mit Mahngebühren, Verzugszinsen und Schufa-Eintrag. Oder es werde ein Ratenkredit angeboten – mit Gebühren oder überhöhten Zinsen: „Dadurch wird das vermeintliche Schnäppchen teurer als gedacht“, so Nauhauser.

Grundsätzlich sollte man also von „Buy now, pay later“-Angeboten lieber die Finger lassen. Wer sich dennoch daran wagen möchte, sollte alle offenen Beträge akribisch notieren – und diesen Verpflichtungen pünktlich nachkommen.

WALTRAUD POCHERT

aktiv Meine Arbeit. Mein Leben. Meine Zukunft.

aktiv-online.de

Arbeitszeugnis richtig verstehen

„Sie hat sich bemüht.“ Klingt als Leistungsbeurteilung gar nicht mal so übel, oder? Ist es aber – zumindest, wenn es so im Arbeitszeugnis steht. Wir haben eine Rechtsexpertin gefragt, welche Sprachcodes und weiteren Besonderheiten solcher Zeugnisse man unbedingt kennen sollte.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1322

Cyber-Attacken richtig abwehren

Cyber-Kriminelle nehmen nicht nur große Firmen, politische Institutionen oder prominente Personen ins Visier: Auch Otto Normalverbraucher am privaten Rechner kann für die Diebe eine interessante Zielscheibe sein. aktiv hat zwei Experten gefragt, wie man sich gegen digitale Angriffe wappnet und wehrt.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/1622

Automatisierung richtig deuten

Auch Roboter können helfen, die Fachkräftelücke nicht zuletzt in der deutschen Industrie zu stopfen. Warum deshalb niemand Angst um seinen Job haben muss und welche wichtige Rolle die Weiterbildung spielt: Das wird in unserer Podcast-Folge zum Thema Automatisierung erklärt.

Direkt zum Podcast
aktiv-online.de/podcast

FOTOS: IMAGO IMAGES/LACI PERENYI (GAS), ARIWASABI – STOCK.ADOBE.COM (DUSCHE)

HAUSHALT

Gas sparen? Da geht noch was!

Gas im Haushalt sparen – das geht auch mit vielen kleinen Maßnahmen, ohne dabei schon an häuslichem Komfort einzubüßen.

Märkisch aktiv hat darüber mit einem Energieexperten der Verbraucherzentralen gesprochen. Seine Tipps helfen zum Beispiel beim Duschen: Während des Einseifens stets das Wasser abstellen! Oder beim Händewaschen: Kaltes Wasser genügt meistens.

Beim Kochen mit Gas wiederum gilt: Leichte Töpfe verwenden! Diese und viele weitere praktische Tipps finden Sie jetzt gesammelt auf unserer Website.

Wie man im Haushalt weniger Gas verbraucht

aktiv-online.de/gas

VORSORGE

Von Anfang an solide abgesichert

Welche Versicherungen Azubis und andere junge Leute benötigen

Henstedt-Ulzburg. Zu Beginn der Ausbildung oder des Studiums stehen wieder viele junge Menschen (und ihre Eltern) vor neuen Fragen. Eine davon: Welche Versicherungen benötigen eigentlich junge Erwachsene? ***Märkisch aktiv*** klärt auf.

● **Krankenversicherung.** „Azubis, die eine Ausbildungsvergütung erhalten, müssen sich selbst bei einer Krankenkasse ihrer Wahl versichern“, sagt Thorsten Rudnik, Berater bei den Verbraucherzentralen. Andere junge Leute in Ausbildung bleiben erst mal weiter über die Kasse ihrer Eltern versichert – solange sie keinen sozialversicherungspflichtigen (Neben-)Job haben. Dabei gelten allerdings Altersgrenzen, für Studierende ist das meist der 25. Geburtstag.

● **Haftpflichtversicherung.** „Bis zum Abschluss der Erstausbildung sind Kinder kostenfrei im Haftpflichtvertrag ihrer Eltern mitversichert“, so Rudnik. Das gilt auch dann, wenn Junior schon volljährig und/oder von zu Hause ausgezogen ist. Wer auf Nummer ganz sicher gehen will, schließt trotzdem zum 18. Geburtstag oder spätestens beim Auszug einen eigenen Vertrag ab. Diese existenziell wichtige Police kostet nur gut 50 Euro pro Jahr.

● **Hausratversicherung.** Solange Azubis oder Studierende noch bei den Eltern wohnen, ist ihr Besitz über die Hausratversicherung der Eltern abgedeckt. „Wer dann einen eigenen Haushalt gründet, sollte eine Hausratversicherung abschließen“, rät der Experte. Bei einer Versicherungsumme von 15.000 Euro (was anfangs ja locker genügen dürfte) kostet das nur um die 30 Euro pro Jahr.

● **Auslandsreisekrankenpolice.** Ohne diese Versicherung sollte kein Erwachsener ins Ausland reisen! Das hat ***Märkisch aktiv*** bereits ausführlich erklärt (online nachzulesen unter: aktiv-online.de/auslandsreise).

Und in den Familientarifen ist der Nachwuchs oft nur bis Ende des 18. Lebensjahrs mitversichert, wie Rudnik warnt. Eine eigene Police kostet weniger als 15 Euro im Jahr.

So ist man als junger Mensch erst mal auf der sicheren Seite. Wenn dann mehr Geld aufs Konto kommt, sollte man sich aber schnell mit zwei weiteren Punkten beschäftigen. Zum einen mit der zusätzlichen Altersvorsorge, für die es oft betriebliche Angebote gibt. Und zum anderen mit der Absicherung der eigenen Arbeitskraft bis zur Rente: „Jeder sollte so früh wie möglich eine Berufsunfähigkeitsversicherung abschließen“, empfiehlt Rudnik. SILKE BECKER

NICHT NUR BEIM KLETTERN GILT: Fehltritte können schnell mal passieren – die Folgen lassen sich aber in Grenzen halten.

FOTO: ALEXBRYLOVHK – STOCK.ADOBE.COM

AUSSORTIERT: Klamotten, die noch gut in Schuss sind, kann man spenden.

FOTO: ROBERT KNESCHKE – STOCK.ADOBE.COM

WOHLTÄTIGKEIT

Viel zu schade für die Tonne!

Überzählige Kleidung spenden und damit Gutes tun: Da gibt es einige Möglichkeiten

München. Mal wieder eifrig den Kleiderschrank aussortiert: Manches möchte man nicht mehr tragen, manches passt nicht mehr … Und wohin nun mit den Klamotten? Die meisten T-Shirts und Hosen sind schließlich noch ganz gut in Schuss. Klar, verhökern ist eine Möglichkeit – aber man kann auch Gutes tun.

Wer mit seiner ausrangierten Kleidung gemeinnützige Organisationen unterstützen möchte, hat dafür verschiedene Möglichkeiten: Einrichtungen vor Ort einerseits, seriöse Online-Anbieter andererseits.

Kleidung per Internet spenden

Eine erste Anlaufstelle gibt es meist in der direkten Nachbarschaft. Karikative Kleiderkammern oder Sammelstellen werden zum Beispiel von den Kirchengemeinden, der Diakonie oder dem Roten Kreuz (DRK) betrieben. Die Sachen kommen meist Bedürftigen vor Ort zugute oder werden in Secondhandläden günstig weiterverkauft.

Da sich der konkrete Bedarf immer mal wieder ändern kann, lohnt es, bei der gewählten Kleiderkammer nachzuhören, was aktuell benötigt wird. Tipp: wohindamit.org ist eine Internetseite, die soziale Einrichtungen in der Nähe anzeigt – einfach anklicken, was man spenden möchte, und die Postleitzahl eingeben. Einen ähnlichen Service, allerdings nur für Kleiderkammern des DRK, findet man unter dem Kurzlink ao5.de/drk.

Ebenfalls unkompliziert ist die Spende von gebrauchter Kleidung per Internet. Etwa an gemeinnützige Organisationen wie die Deutsche Kleiderstiftung: Auf kleiderstiftung.de kann man einen Paketschein ausdrucken und Jacken, Jeans und Co. einschicken, der Versand ist kostenfrei. Laut Stiftung geht die sortierte Ware als Hilfslieferung zu Projekten in Deutschland und ins Ausland oder wird in eigenen Secondhandläden weiterverkauft. Mit dem Erlös werden Mitarbeiter bezahlt und Hilfsprojekte finanziert.

Wo es um Altkleider geht, tummeln sich auch Geschäftemacher. Daher empfiehlt die Verbraucherzentrale, auf drei Siegel zu achten, wenn man mit den Klamotten Gutes tun will: auf das Logo von Fairwertung, auf das DZI-Spendensiegel sowie das BVSE-Qualitätssiegel für das Textilrecycling. Der Dachverband Fairwertung ist ein Netzwerk von gemeinnützigen Organisationen, die Altkleider sammeln, darunter ist auch die schon erwähnte Deutsche Kleiderstiftung.

NADINE BETTRAY

> „Wir benötigen gute, weiter tragbare Kleidung für unsere humanitäre Hilfe
>
> Deutsche Kleiderstiftung

LUFTVERKEHR

Hilfe bei Ärger mit der Airline

Flug verspätet oder ausgefallen? In solchen und anderen Fällen hat man oft Anspruch auf eine Entschädigung von der Airline. Hilfe leistet dabei die Verbraucherzentrale NRW mit einer Gratis-App namens „Flugärger“. Ebenfalls kostenlos zu nutzen ist eine Site der Stiftung Warentest: Die Anleitung „So fordern Sie Entschädigung“ ist über den Kurzlink ao5.de/flugzoff erreichbar. Dort wird auch erklärt, wie man den eigenen Fall an ein spezialisiertes Inkasso-Portal oder auch einen sogenannten Sofortentschädiger abgeben kann – und welche Dienstleister sich da alles anbieten.

UMWELTBONUS

Weniger Förderung für E-Autos

Wer ein E-Auto kauft, bekommt ab 2023 deutlich weniger Förderung. Nach den kürzlich vorgestellten Plänen der Bundesregierung wird es für Hybrid-Fahrzeuge ab Januar gar keinen Zuschuss mehr geben. Für reine Stromer mit einem Nettolistenpreis von bis zu 40.000 Euro gibt es künftig nur noch 4.500 Euro Umweltbonus, für teurere E-Autos 3.000 Euro. Dazu soll jeweils der entsprechende Herstelleranteil an der Kaufprämie kommen. Anfang 2024 wird die staatliche Förderung dann noch weiter zurückgefahren.

FOTO: AS-PROMEDIA – STOCK.ADOBE.COM

Viel Sand im Getriebe

Mehrere Krisen gleichzeitig machen der Metall- und Elektro-Industrie schwer zu schaffen. Das zeigt eine Umfrage unter den Betrieben auf

Erst kam das Corona-Virus. Dann wurden Chips Mangelware. Und schließlich noch Russlands Krieg in der Ukraine: Eine Krise nach der anderen beutelt die deutsche Wirtschaft – die sich doch eigentlich um teure Zukunftsthemen wie Digitalisierung und Dekarbonisierung kümmern wollte.

Wie ernst die Lage in der nordrhein-westfälischen Metall- und Elektro-Industrie inzwischen ist, das verdeutlicht eine Umfrage des Arbeitgeberverbands Metall NRW vom Juni. Geantwortet haben rund 360 Unternehmen, die 122.000 Menschen beschäftigen.

Ein besonders alarmierendes Ergebnis: Fast jeder vierte Betrieb sieht sich laut Verband „angesichts angespannter Lieferketten, exorbitanter Preissteigerungen und eingeschränkter Produktionsabläufe wirtschaftlich gefährdet“.

Umfrage

Was Metall- und Elektro-Betriebe in NRW zur aktuellen Situation sagen

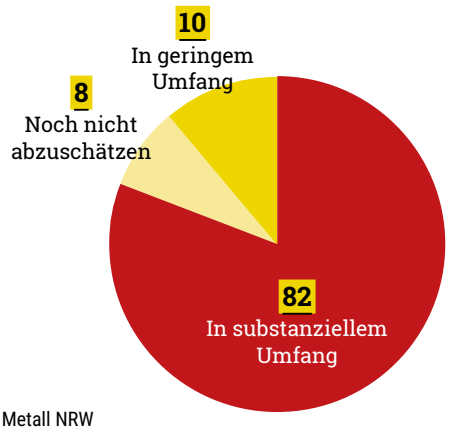
Quelle: Metall NRW, Umfrage unter rund 360 Betrieben mit 122.000 Beschäftigten

28

Prozent der Unternehmen sind von substanziellen Produktionseinschränkungen betroffen (oder rechnen damit für 2022)

Kostensteigerungen belasten die Metall- und Elektro-Industrie

So stark sind Betriebe in NRW betroffen (in Prozent)



Quelle: Metall NRW

aktiv

FOTO: BJÖRN WYLEZICH – STOCK.ADOBE.COM

Wie Hauptgeschäftsführer Johannes Pöttering erklärt, leiden die Firmen vor allem unter den extrem gestiegenen Preisen für Energie, Rohstoffe und Vorprodukte. Acht von zehn Betrieben sehen sich derzeit „substanziell“ davon betroffen. Und die entsprechend höheren Kosten können die meisten Betriebe nicht mal eben so an die eigenen Kunden durchreichen – logische Folge: 88 Prozent erwarten einen Rückgang des Gewinns. Mit einem sinkenden Umsatz rechnen 64 Prozent.

Mehr als zwei Drittel der Firmen hätten denn auch angekündigt, geplante Investitionsvorhaben zu reduzieren, heißt es weiter. Fast jede vierte Firma werde wohl bei Forschung und Entwicklung sparen. „Beides wird manchen Betrieb mit Blick auf die Bewältigung der Transformation notgedrungen erheblich zurückwerfen“, macht Pöttering klar. Und schon jetzt ist Personalabbau für etwa jedes vierte M+E-Unternehmen in NRW ein Thema.

Es düfte noch schlimmer kommen: bei einem dauerhaften Stopp russischer Gaslieferungen, wie Wirtschaftsminister Robert Habeck ihn jetzt erwartet. Auch, weil etwa Vorleistungen der Betriebe vom Gas abhängen – oder aber die eigenen Kunden mit Gas produzieren. Die Folgen: Jeder vierte Betrieb rechnet mit einem kompletten Produktionsstillstand, jeder zweite Betrieb mit substanziellen Auswirkungen.

Was man dazu noch wissen sollte: Anfang 2022, also vor Russlands Einmarsch in die Ukraine, lag die Produktion der deutschen Metall- und Elektro-Industrie ein Siebtel unter (!) dem 2018 erreichten Niveau. Darüber hat ***Märkisch aktiv*** schon berichtet (zum Nachlesen: aktiv-online.de/rezession). Immerhin: Die Auftragslage ist derzeit noch recht gut. Aber, so Pöttering: „Die vielen Bestellungen nutzen gar nichts, wenn Rohstoffe, Materialien und Vorprodukte verspätet, in viel geringerem Umfang, dazu zu exorbitant gestiegenen Preisen oder schlimmstenfalls gar nicht ankommen.“ THOMAS HOFINGER

>>

FOTO: METALL NRW

„Die Unternehmen leiden unter den teilweise exorbitant gestiegenen Preisen für Energie, Rohstoffe und Vorprodukte“

Johannes Pöttering,
Hauptgeschäftsführer Metall NRW

2

Prozent – also nur sehr wenige Firmen – können höhere Preise vollständig an ihre Kunden weitergeben

71

Prozent der Betriebe müssen geplante Investitionen reduzieren oder verschieben

Mangel mit fatalen

Russland dreht Deutschland den Gashahn zu – deshalb haben wichtige Industriezweige jetzt ein massives Wettbewerbsproblem

Berlin. „Kein Grund zur Entwarnung.“ Das sagte Siegfried Russwurm, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie, als nach der Wartung von Nord Stream 1 wieder Gas durch die Pipeline floss. Doch bald wurde die Menge stark gedrosselt, schließlich drehte Moskau erneut den Hahn zu. Die Betriebe müssen derzeit mit allem rechnen: Wird es irgendwann zu wenig Gas geben? Und wie hoch wird der Preis noch klettern?

„In der Industrie laufen die Maßnahmen zur Einsparung von Gas und, wo möglich, zum Wechsel des Energieträgers längst auf Hochtouren“, so Russwurm. Trotzdem ist Gas noch unverzichtbar: Vielen Betrieben droht im Fall des Falles schlicht der Stillstand.

Kurzfristiger Umstieg kaum machbar

Fakt ist: Der Erdgas-Verbrauch der Industrie in Deutschland ist deutlich zurückgegangen. Er lag im Juli um 21 Prozent unter dem Juli-Mittelwert der Jahre 2018 bis 2021, wie die Bundesnetzagentur in ihrem neuesten Gaslagebericht mitteilt. Hört sich ja gut an, aber der BDI-Präsident Russwurm warnt: Die sinkenden Gasverbräuche seien ein Hinweis auf einen „dramatischen Produktionsrückgang“.

FOTO: MAKSYM YEMELYANOV – STOCK.ADOBE.COM

DRUCKMESSGERÄTE AN GASLEITUNGEN: Noch ist die deutsche Industrie sehr abhängig von dem fossilen Brennstoff.

Besonders stark betroffen sind energieintensive Branchen wie Chemie, Stahl, Papier, Baustoffe, Zement oder Glas. Oder die Aluminium-Industrie: Sie musste im zweiten Quartal einen Produktionsrückgang von 23 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum verbuchen. All diese Branchen haben wegen der extrem hohen Energiepreise jetzt ein besonders massives Wettbewerbsproblem. Christof Bauer, Energieexperte an der TU Darmstadt, erklärt dazu: „Die deutsche Industrie zahlt für Erdgas aktuell einen Marktpreis, der um den Faktor acht höher liegt als der Marktpreis in den USA.“

Die Chemie-Industrie blickt so pessimistisch in die Zukunft wie seit über 30 Jahren nicht mehr. Das Barometer für die Geschäftsaussichten in den kommenden Monaten brach im August um 10 auf minus 55 Punkte ein, so das Münchner Ifo-Institut nach seiner Unternehmensumfrage. Das sei der schlechteste Wert seit 1991.

Dabei haben die Chemie-Unternehmen noch ein weiteres Problem: Dass ein kurzfristiger Umstieg von Gas auf Öl oder Kohle meist nicht so einfach ist, liegt auch daran, dass die bürokratischen Verfahren schleppend laufen – so heißt es beim Verband der Chemischen Industrie. „Unsere Unternehmen stehen in den Startlöchern, werden aber derzeit von den geltenden Regelungen ausgebremst“, betont Hauptgeschäftsführer Wolfgang Große Entrup, „wir brauchen jetzt sofort einen Notfallplan für Genehmigungen.“ BA/WH/SH

64

Prozent der Metall- und Elektro-Unternehmen in NRW erwarten für 2022 einen Rückgang ihres Umsatzes

48

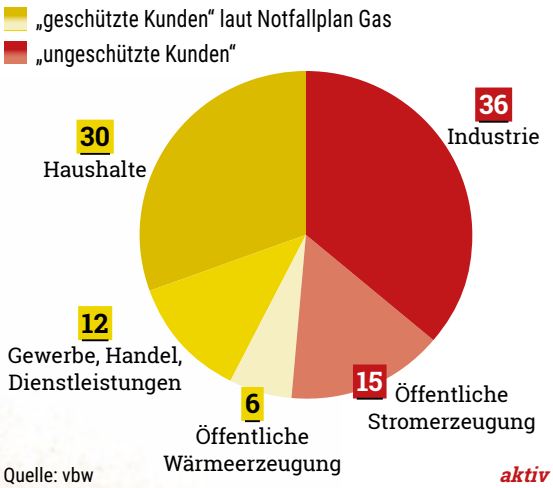
Prozent der Betriebe fürchten um ihre globale Wettbewerbsfähigkeit

Folgen

FOTO: BJÖRN WYLEZICH – STOCK.ADOBE.COM

Industrie geht bei Gasmangel leer aus

Gaskunden nach Verbrauch (in Prozent)



Quelle: vbw

aktiv

24

Prozent der Firmen sehen sich selbst „wirtschaftlich gefährdet"

Unser Erfolgsmodell steht auf der Kippe

Immer neue Hürden erschweren den weltweiten Warenhandel der Industrie

St. Gallen/München. Die Bundesrepublik ist nach China und den USA die drittgrößte Handelsnation der Welt. Aber im wichtigen Auslandsgeschäft treffen die Unternehmen zunehmend auf Hindernisse. Erst legt Corona die weltweiten Lieferketten lahm, lässt die Transportkosten explodieren. Zugleich häufen sich internationale Handelsstreitigkeiten: Immer mehr Länder schotten ihre Märkte nach außen ab. Das bedroht Arbeitsplätze und Wohlstand – hierzulande und bei Handelspartnern.

Abkopplung von China wäre extrem teuer

Kürzlich hat zum Beispiel der Maschinen- und Anlagenbau Alarm geschlagen: Rund 80 Prozent (!) seiner Exporte „treffen international auf Zollschranken, staatlich subventionierte Wettbewerbsprodukte oder staatliche Exportfördermaßnahmen von Drittstaaten". Das meldet der Branchenverband VDMA auf Basis einer Untersuchung der Universität St. Gallen.

„De-Globalisierung macht uns ärmer", betont Lisandra Flach vom Ifo-Institut. Die Außenhandelsexpertin verweist auf eine neue Studie der Münchner Wissenschaftler. Demnach wäre zum Beispiel eine Abkopplung von China, unserem wichtigsten Handelspartner, extrem kostspielig – vor allem, wenn China auch noch Vergeltungsmaßnahmen verhängen würde. Das käme Deutschland knapp sechsmal so teuer wie der Brexit, zeigt die Ifo-Studie. Hauptverlierer eines Handelskrieges mit China wäre unsere Automobil-Industrie. Ihre Wertschöpfung würde um 8 Milliarden Euro schrumpfen, für den Maschinenbau betrüge das Minus ungefähr 5 Milliarden.

STEPHAN HOCHREBE

FOTO: PICTURE ALLIANCE/BLICKWINKEL/H. BLOSSEY

CONTAINER OHNE ENDE: Der Hamburger Hafen ist ein wichtiger Umschlagplatz.

Alles aus einer

FEINSCHLIFF: Beim Polieren der Umformwerkzeuge braucht Mike Gasch eine ruhige Hand und ein gutes Auge.

Hand

Finkernagel liefert hochwertigen Draht sowie die passenden Umformwerkzeuge dazu – und setzt auf Digitalisierung

FOTOS: AKTIV/FLORIAN LANG (3)

So schwer sieht es gar nicht aus. Mike Gasch bewegt die Polierscheibe an den Konturen des Metallteils entlang, schön behutsam auf und ab. Doch die Arbeit ist nicht ohne: Eine falsche Bewegung, etwas zu viel oder zu wenig Druck und das Umformwerkzeug, das hier gerade den Feinschliff erhält, liefert nicht, was es soll. „Das ist der wichtigste Arbeitsgang“, sagt Gasch, „hier entscheidet sich, ob es später mit Rekord-Standzeit läuft oder schneller verschleißt.“

Das Polieren steht am Ende einer komplexen Fertigung, in der bei Finkernagel in Altena hochpräzise Umformwerkzeuge entstehen. Das Unternehmen produziert sie für Zulieferer aus der Automobil-, Bau-, Elektro- und Maschinenbau-Industrie. „Mein Opa hat gesagt, wer Draht braucht, braucht auch Werkzeuge, um daraus Schrauben zu machen“, erzählt Timo Finkernagel, der die Abteilung seit 2015 leitet - als vierte Generation im Familienunternehmen.

Dieses zweite Standbein des Drahtwerks wächst. 20 der insgesamt 90 Mitarbeiter sind hier beschäftigt. Sie verarbeiten im Monat rund 1,5 Tonnen Hartmetall und 5 Tonnen Stahl. „Wir können sehr flexibel reagieren und auch kurzfristig liefern“, nennt der Juniorchef eine Stärke. Eine andere sei die Kompetenz der Mitarbeiter.

Werkzeugbau wächst mit der Nachfrage durch die Kunden

Null-Serien und Prototypen sind gefragt bei den Kunden, die auch in schwierigen Zeiten neue Produkte anbieten wollen – und die bekommen sie nicht in China. Auch einfache Werkzeuge seien in der Corona-Zeit verstärkt nachgefragt worden.

Viel haben die Finkernagels in den letzten Jahren investiert. Für den Werkzeugbau wurde eine moderne Produktionshalle gebaut. Seit dem vergangenen Jahr ergänzt ein Roboter den Maschinenpark: Mit der automatisierten Fräsanlage können mehr Teile gefertigt werden, und es erschließen sich neue Segmente. Werkzeuge für Gesenkschmieden beispielsweise – das ist ein anderes Kaliber als die filigranen Teile, >>

FEHLER ERKANNT: Christoph Schulte an der Anlage, die mit Wirbelstrom den Draht prüft und Fehler markiert.

FEHLER MARKIERT: Qualitätsmanager Oliver Jost setzt auf das Verfahren, das Ressourcen spart.

VIERTE GENERATION: Seit 2015 führen Timo Finkernagel und Vater Fritz Uwe das Unternehmen gemeinsam.

PAPIERLOS: Annemarie Meyer (links) hat die digitalen Projekte im Blick. Die Umstellung der Personalakten erspart Birgit von Loh Zeit – und Ordner.

>> die beim hochpräzisen Drahterodieren, einem der anderen Fertigungsverfahren, möglich sind.

Auch beim Draht selbst, der gebeizt, gezogen, geglüht, beschichtet und erneut gezogen wird, kommt es auf Präzision an. 3.000 Tonnen verlassen das Werk jeden Monat. Etwa die Hälfte geht in die Automobil-Industrie. „In jedem Auto sind rund 90 Kilo Draht verbaut“, sagt Fritz Uwe Finkernagel. In Gurtsystemen, Sitzverstellungen, Kofferraumklappen, Servolenkungen oder der elektrischen Parkbremse stecken Teile aus dem kaltgestauchten Draht.

Oft geht es da um Sicherheit. Viel Entwicklungsarbeit steckt deshalb in der Qualitätssicherung. „Walzdraht ist nie fehlerfrei“, erklärt Oliver Jost, Leiter Qualitätsmanagement, „und kleinste Fehler verlängern sich beim Ziehen.“ Um Materialfehler zu identifizieren, setzt er unter anderem auf eine Inline-Wirbelstromprüfung: Die Prüfsignale, die sie direkt in der Fertigung über die gesamte Länge eines Coils sammelt, geben Aufschluss über die Qualität. Neu ist die Möglichkeit, die auffälligen Stellen farblich zu markieren. „Der Kunde braucht dann nur noch einen Farberkennungssensor vor der Umformanlage. So können fehlerhafte Teile direkt aussortiert werden und laufen erst gar nicht weiter durch die

> „In jedem Auto sind rund 90 Kilo Draht verbaut
>
> Fritz Uwe Finkernagel, Geschäftsführer

FILIGRAN: Mit dem Drahterodieren lassen sich kleinste Teile hochgenau fertigen.

UNTERSTÜTZUNG IM WERKZEUGBAU: Im vergangenen Jahr zog der erste Roboter in die Produktionshalle ein. Chris Achterkamp kennt ihn aus dem Effeff.

FOTOS: AKTIV/FLORIAN LANG (6)

Produktion“, erklärt Jost. Das spare Kosten und Material - das Interesse der Kunden ist groß.

Kosten einzusparen, ist bei Finkernagel selbst ein großes Thema. Die Digitalisierung hilft dabei, nicht nur in der Qualitätssicherung.

Digitalisierung senkt Kosten in vielen Bereichen

„Wir haben 2020 die ‚Dinosaurier‘ bei uns gesucht“, berichtet Annemarie Meyer, die sich um eine Förderung über das Programm „Digital jetzt“ gekümmert hat. Acht Initiativen in Produktion und Verwaltung wurden umgesetzt. Eine davon: die digitale Personalakte. „Ich habe 59 Ordner auf 12 reduziert“, sagt Personalchefin Birgit von Loh. Arbeitsverträge, Lohnabrechnungen, Urlaubsanträge - alles ist digital zusammengeführt, die Mitarbeiter haben direkten Zugriff auf ihre Unterlagen. Die Zeitersparnis sei groß, so Von Loh; als Nächstes geht es an die Schichtplanung, diesmal ohne Förderung. Die Anträge für die Digital-Projekte gingen 2020 raus. Fünf von acht wurden bewilligt, das Geld ist aber noch nicht da.

Aus eigener Initiative wird man auch das Thema Energie angehen. Mit einer Photovoltaik-Anlage ist man schon gut dabei; sie versorgt unter anderem Elektro- und Hybrid-Firmenwagen, zwei E-Roller und 31 E-Bikes der Mitarbeiter. Auf Gas werde man aber nicht so schnell verzichten können, sagen die Finkernagels. Wasserstoff wäre eine Alternative, aber es gibt kein Netz und man bräuchte für die Glühe viermal so viel. Zurzeit wird intensiv überlegt, was machbar ist. Drei Jahre brauche man aber mindestens. Bis dahin? Wenn 50 Prozent Gas wegfallen, könne man eine Woche produzieren, eine Woche nicht. Bei halber Leistung am Tag sehe es nicht gut aus, meint Fritz Uwe Finkernagel: „Glühen geht nicht mit halber Kraft.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Ich hatte die Wahl zwischen kaufmännischem und handwerklichem Beruf. Das Spektrum im Handwerk erschien mir spannender. Und die Entscheidung war für mich richtig.

Was reizt Sie am meisten?

Der ständige Wandel. Die Werkzeuge werden immer komplexer und die Arbeiten spezialisierter. Drahten und Polieren ist sehr vielschichtig, da kommt keine Langeweile auf.

Worauf kommt es an?

Konzentration, Präzision gepaart mit Geduld und Fingerspitzengefühl - und man sollte Bock zum Arbeiten haben.

Begegnung mit ...

Jens Stöcker: „Erklärbär“ mit Feingefühl

Der Feinmechaniker ist seit 25 Jahren im Betrieb

NEUE AUFGABE: Jens Stöcker wurde lange als Polierer gebraucht, jetzt kann er sich um das Drahterodieren kümmern.

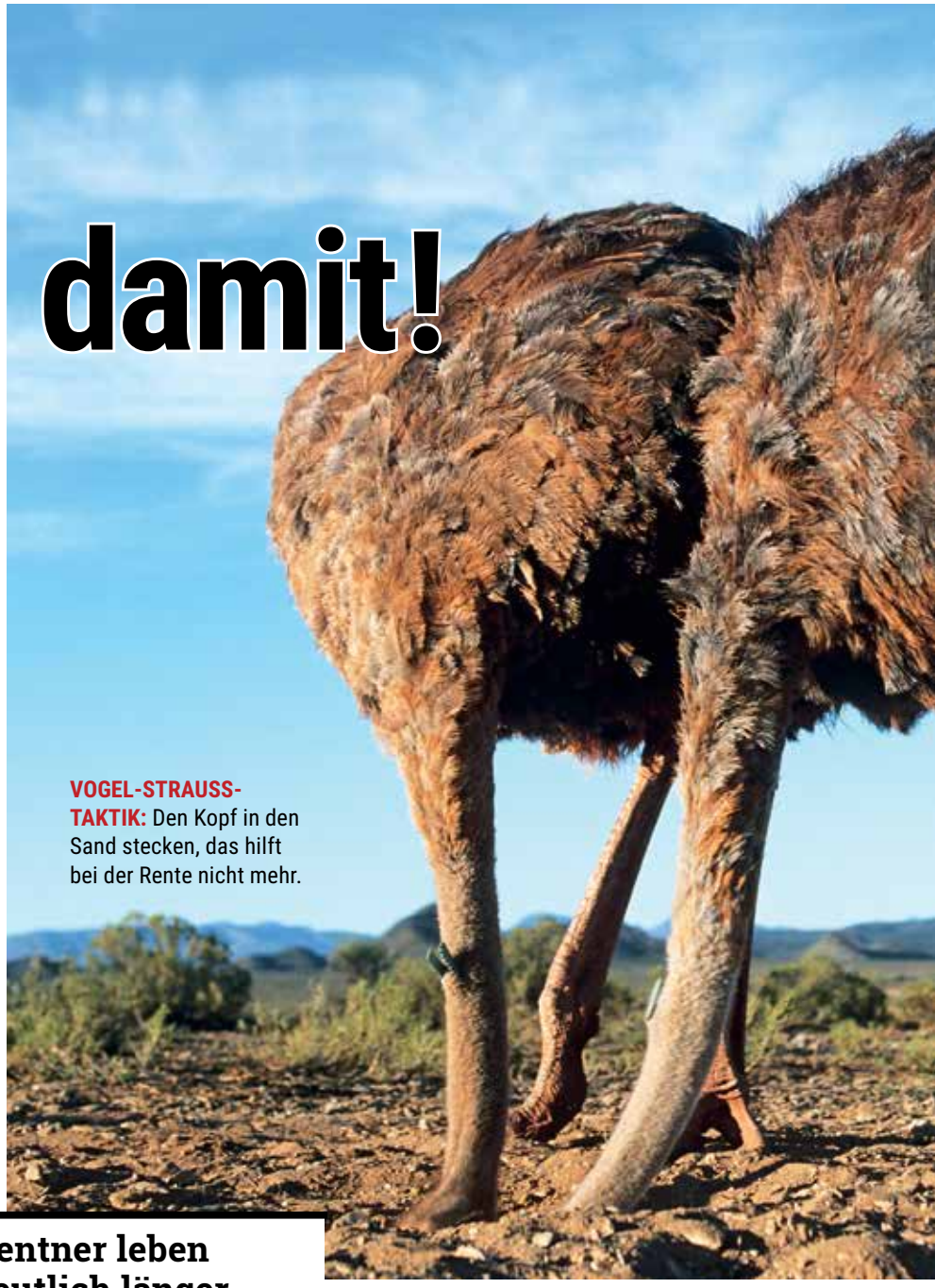
Er ist ein DDR-Kind, aber im Sauerland zu Hause: Jens Stöcker gehört zu den Menschen, denen die Wende 1989 erst mal einen dicken Strich durch die Lebensplanung gemacht hat. Die Firma, bei der der Feinmechaniker als Lehrausbilder arbeitete, wurde aufgelöst, das Fernstudium zum Ingenieurpädagogen eingestellt. Nach Leiharbeit und zweiter Ausbildung kam der Dresdener zu Finkernagel, wo schon sein Schwiegervater gelandet war. „Er hat nachgefragt und nach zwei Wochen konnte ich im Werkzeugbau anfangen“, erinnert sich Stöcker. Das ist jetzt 25 Jahre her.

Das Dazulernen hat seitdem nicht aufgehört. Stöcker hat ein Händchen fürs Feine, wurde „Chefpolierer“, hat andere angelernt. „Ich war schon immer ein Erklärbär“, meint er. Bis vor drei Jahren hat er Werkzeugen den letzten Schliff verpasst. Dann übernahm er das Drahterodieren, das er 20 Jahre lang schon als Urlaubsvertretung betreut hatte, schreibt die Programme für die Maschinen selbst.

Hat er mal überlegt, zurück nach Dresden zu gehen? „Ich fühle mich als Evingser“, sagt er. Die Sauerländer seien zwar größere Sturköppe als die Sachsen, aber Kollegen hätten ihn damals mitgenommen. Schützen-, Heimat- und Sportverein, Dart-Klub: „Wenn man auf dem Dorf lebt, gehört das dazu.“ So wie er.

Schluss damit!

Das Rentenalter ist wieder Thema. Kein Wunder: Deutschland darf sich nicht länger vor einer Reform drücken



VOGEL-STRAUSS-TAKTIK: Den Kopf in den Sand stecken, das hilft bei der Rente nicht mehr.

Der Mann hat keine Angst vor heißen Eisen: „Wir brauchen ein höheres Rentenalter!“ – das forderte Professor Martin Werding gleich in seinem ersten Zeitungsinterview als „Wirtschaftsweiser“. Die schrittweise Anhebung des Renteneintritts auf 67 Jahre bis 2031 genüge auf Dauer einfach nicht, erklärte das neue Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Vielmehr sollten Arbeitnehmer spätestens ab 2042 mit 68 und ab 2054 dann mit 69 Jahren in Rente gehen. Passiere das nicht, könnten die Sozialbeiträge in Zukunft fast die Hälfte des Bruttolohns auffressen – ein Horrorszenario für alle Beschäftigten.

Weniger Beitragszahler müssen bald mehr Rentner alimentieren

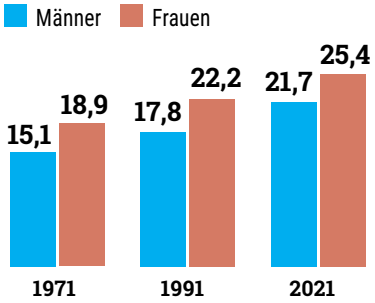
Für seinen Vorstoß erntete der 58-jährige Werding in der Öffentlichkeit sofort Kritik. Verständlich: Wer will schon länger arbeiten?

Fachleute dagegen begrüßen seinen Weckruf! Denn die Situation ist dramatisch. „Wie beim Klimawandel laufen wir auch in der Rentenversicherung auf einen Generationenkonflikt zu“, sagt Jochen Pimpertz, Experte fürs Thema am Institut der deutschen Wirtschaft (IW). So wie man der jungen Generation durch nachhaltigeres Handeln eine intakte Umwelt hinterlassen müsse, dürfte man ihr auch bei der Rente keine untragbaren Lasten aufbürden. „Aber auch bei diesem Nachhaltigkeits-Thema steckt die Politik seit Jahren den Kopf in den Sand“, ärgert sich Pimpertz.

Tatsächlich könnte das sensible Gleichgewicht zwischen Beitragszahlern und Rentenempfängern bald kippen. Dann nämlich, wenn

Rentner leben deutlich länger als früher

Durchschnittliche Lebenserwartung von 60-Jährigen (in Jahren)



Quelle: Statistisches Bundesamt aktiv

FOTO: PICTURE-ALLIANCE/NHPA/PHOTOSHOT/MARTIN HARVEY

die geburtenstarken Jahrgänge der sogenannten Babyboomer aus dem Arbeitsleben ausscheiden. „Wir werden bis Mitte der 2040er Jahre rund vier Millionen zusätzlicher Ruheständler zu versorgen haben, müssen aber mit rund drei Millionen weniger Beitragszahlern rechnen“, sagt Pimpertz mit Verweis auf Berechnungen der Kommission „Verlässlicher Generationenvertrag“.

Hinzu kommt: Die Rentner von morgen können die Früchte ihrer Arbeit deutlich länger genießen, weil die Lebenserwartung seit Jahrzehnten steigt. Und mit ihr die durchschnittliche Rentenbezugsdauer: Laut Statistischem Bundesamt lag sie in Westdeutschland in den 1970ern bei 11 Jahren, heute bei 20 Jahren. Da die gesetzliche Rentenversicherung im Umlagesystem organisiert ist (die aktuellen Renten also von den derzeitigen Beitragszahlern gezahlt werden), heißt das: Heutige Beschäftigte müssen nicht mehr 11, sondern 20 Ruhestandsjahrgänge absichern – Tendenz steigend. Auf künftige Beitragszahler kommen also große Belastungen zu.

Rentenalter sollte mit der Lebenserwartung steigen

Helfen würde es da, wenn das Renteneintrittsalter künftig an die Lebenserwartung angepasst würde. Diesen Vorschlag brachte zuletzt auch die Bundesbank ins Spiel. Damit verschöbe sich die Altersgrenze bis Mitte des Jahrhunderts auf 69 Jahre. Mit positiven Folgen für die arbeitende Bevölkerung, wie eine IW-Simulation belegt: Demnach würde der Beitragsanstieg gebremst, das Rentenniveau stabilisiert und zudem das Risiko für Altersarmut gesenkt.

Dass die langsame Anhebung des Rentenalters zumutbar ist, zeigen Dänemark und die Niederlande. „Dort ist der Renteneintritt an die Lebenserwartung gekoppelt. Die Niederländer gehen deshalb schon 2025 mit 67 in Rente“, so Pimpertz. Eine neue Rentendebatte sei jetzt nötig. Den Startschuss dafür hat der neue Wirtschaftsweise gerade gegeben. MICHAEL AUST

● **Die Lebenserwartung hängt auch vom Beruf ab – sollte das bei der Rente berücksichtigt werden?!**
iwd.de/interview-rente

KRANKENSTAND

Arbeitnehmer fehlen häufiger

Düsseldorf. Der Krankenstand in Nordrhein-Westfalen ist auf den höchsten Stand seit Beginn der Corona-Pandemie gestiegen. Zu diesem Ergebnis kommt der aktuelle Bericht der DAK Gesundheit. Im ersten Halbjahr 2022 lag der Krankenstand aller DAK-Versicherten landesweit bei 4,3 Prozent und damit 0,6 Prozentpunkte höher im ersten Halbjahr 2021. Demnach waren an jedem Tag von je 1.000 Beschäftigten im Schnitt 43 krankgeschrieben. Häufigster Grund waren Rückenleiden und andere Muskel-Skelett-Erkrankungen. Darauf entfiel jeder fünfte Fehltag.

KINDER

Schwimmen lernen im Truck

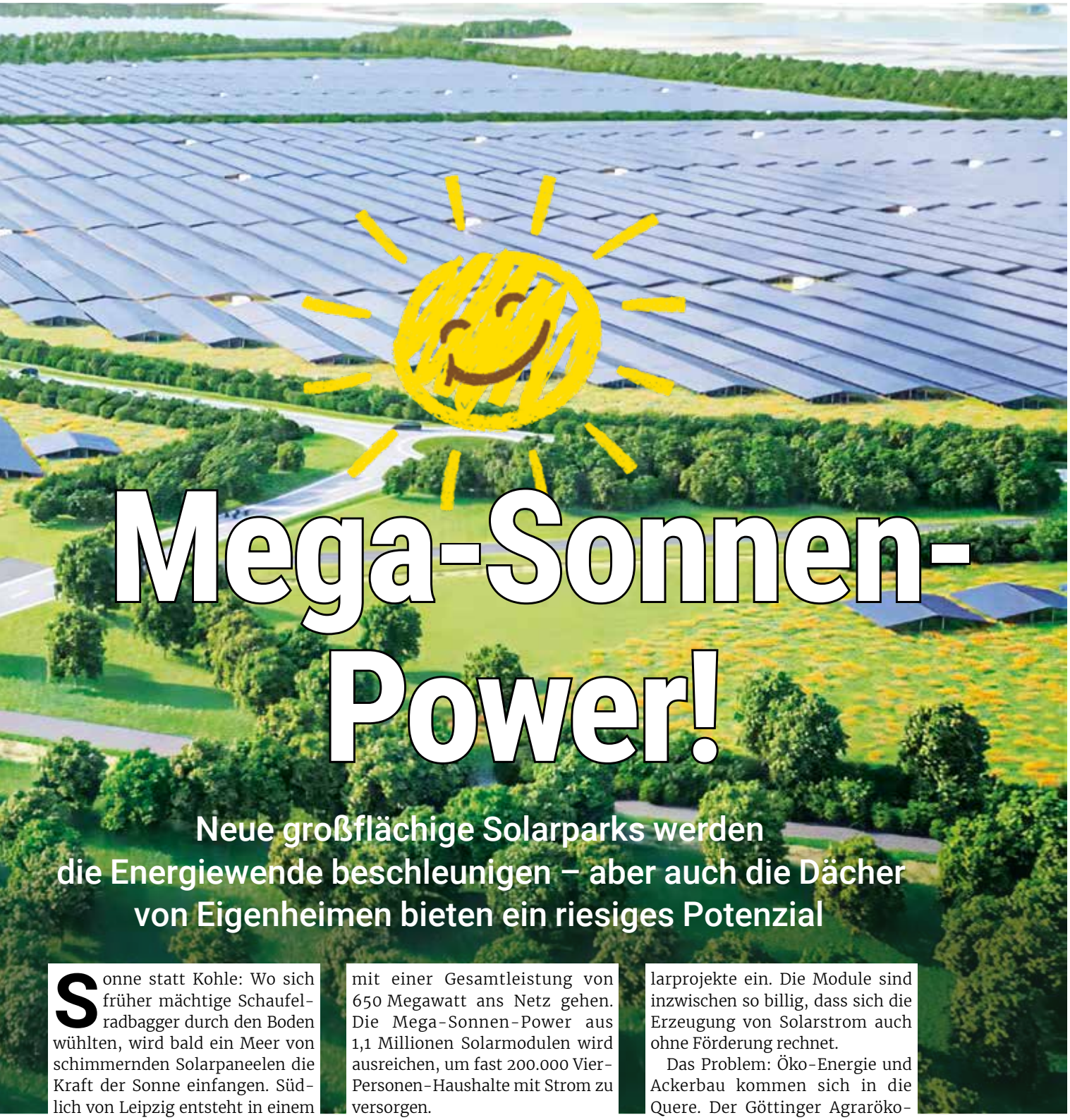
Düsseldorf. Immer mehr Kinder können nicht richtig schwimmen. Das will die neue Landesregierung ändern – auch mit mobilen Pools. Die können stationär oder an wechselnden Standorten eingesetzt werden. Zahlreiche Städte im Revier und Rheinland haben Interesse. Die Spezialtrucks, die bereits in Frankreich und der Schweiz im Einsatz sind, verfügen über ein 8 Meter langes und 2,10 Meter tiefes Becken. Handeln tut not: Mindestens 152.000 Kinder konnten laut Schwimmverband NRW im Schuljahr 2020/21 nicht gut oder gar nicht schwimmen.

FOTO: AQWA ITINERIS

FLEXIBEL: Mobile Pools sollen stationäre Schwimmbäder ergänzen.

RIESIG: Bei Leipzig entsteht Europas größter Solarpark – auf einer Fläche so groß wie 700 Fußballplätze.

CLEVER: Unter den Modulen kann die Natur gedeihen. Auch Ackerbau ist möglich.



Mega-Sonnen-Power!

Neue großflächige Solarparks werden die Energiewende beschleunigen – aber auch die Dächer von Eigenheimen bieten ein riesiges Potenzial

Sonne statt Kohle: Wo sich früher mächtige Schaufelradbagger durch den Boden wühlten, wird bald ein Meer von schimmernden Solarpaneelen die Kraft der Sonne einfangen. Südlich von Leipzig entsteht in einem ehemaligen Braunkohle-Revier Europas gigantischster Solarpark – mit einer Fläche von 503 Hektar so groß wie 700 Fußballfelder.

Im Sommer 2023 soll das 500 Millionen Euro teure Projekt mit einer Gesamtleistung von 650 Megawatt ans Netz gehen. Die Mega-Sonnen-Power aus 1,1 Millionen Solarmodulen wird ausreichen, um fast 200.000 Vier-Personen-Haushalte mit Strom zu versorgen.

Sonnenstrom vom Acker erlebt einen Boom, vor allem im Osten Deutschlands. So gingen laut der Rechercheorganisation Correctiv seit 2019 allein in Brandenburg mindestens 366 Anfragen für Solarprojekte ein. Die Module sind inzwischen so billig, dass sich die Erzeugung von Solarstrom auch ohne Förderung rechnet.

Das Problem: Öko-Energie und Ackerbau kommen sich in die Quere. Der Göttinger Agrarökonom Achim Spiller spricht von einem „Zielkonflikt“. „Wir sind bei der Welternährung schon heute an der Kapazitätsgrenze.“ Weltweit würden mehr als 800 Millionen Menschen hungern. Deutschland

>>

ILLUSTRATIONEN: MOVEON-SOLARPARK (2)

Photovoltaik-Projekte in NRW

Wasser-Strom Deutschlands größte schwimmende Photovoltaik-Anlage ist jüngst in Haltern am See auf dem Silbersee in Betrieb gegangen. Sie wird jährlich etwa drei Millionen Kilowattstunden Strom produzieren.

Dach-Strom Die größte Dach-Photovoltaik-Anlage in NRW ist in Bochum montiert. Sie umfasst stolze 13.000 Quadratmeter und produziert im Jahr mehr als zwei Millionen Kilowattstunden Energie.

Pflanzen-Strom Im Kreis Paderborn haben Landwirte ein Gewächshaus mit 2.700 Solarmodulen bestückt. Der Clou: Die Module können bei Bedarf von unten ausgetauscht werden.

VORBILDLICH: Ein mobiler Solarpark bei einem landwirtschaftlichen Betrieb in Oude-Tonge (Südholland). Diese Technik könnte auch bei uns die Energiewende voranbringen.

PRAKTISCH: Die Module bewegen sich im Schrittempo über Felder und lassen sich zusammenklappen.

FOTOS: PICTURE ALLIANCE / ANP (2)

366

Anfragen gingen allein im Bundesland Brandenburg für neue Solarparks seit 2019 ein

Quelle: Rechercheorganisation Correctiv

>> sei gerade jetzt ein wichtiger Getreideexporteur.

Deshalb sollen nach den Vorstellungen der Bundesregierung Solaranlagen vor allem auf Dächern oder am Rand von Schnellstraßen und Zugstrecken entstehen. Sie drückt aufs Tempo: 2030 soll die installierte Photovoltaik-Leistung 215.000 Megawatt erreichen – fast viermal so viel wie 2021. Die Erneuerbaren, also Sonnen- und Windenergie, werden in neun Jahren 80 Prozent zur Stromerzeugung beitragen, so der Plan. Derzeit sind es laut Branchenverband BDEW knapp 50 Prozent.

Auf Deutschlands Dächern ist noch viel Platz

Deutschland liegt im Plan: So kamen nach Berechnungen der Bundesnetzagentur im ersten Halbjahr 141.000 neue Photovoltaik-Anlagen mit 3.900 Megawatt Gesamtleis-

SCHWIMMEND: Im April dieses Jahres war die Solaranlage in Haltern am See fast fertig. Inzwischen ist sie in Betrieb.

FOTO: RVR/VOLKER WICIOK

Sonnenstrom in Deutschland

Installierte Photovoltaik-Leistung (in Megawatt)

2030: Plan der Bundesregierung;
Quellen: IWR, AG Energiebilanzen *aktiv*

tung hinzu, ein Plus von einem Drittel im Vergleich zum gleichen Zeitraum 2021.

Vor allem die Eigenheime bieten ein riesiges Potenzial für den Sonnenstrom. 10,8 Millionen Ein- und Zweifamilienhäuser verfügen über Dächer, die einen wirtschaftlichen Betrieb ermöglichen, so ein neuer Report des Ökoenergie-Anbieters Lichtblick. Würden alle Dächer mit Solarzellen ausgestattet, ließe sich so viel Strom erzeugen wie von zehn Kohlekraftwerken. Noch sind lediglich 16 Prozent ausgerüstet.

In NRW kommt die Solarpflicht für neue Wohnhäuser 2025

Während die Ampelkoalition noch an konkreten Plänen für eine bundesweite Solarpflicht auf Neubauten bastelt, hat beispielsweise NRW sie schon beschlossen. Ab 2025 muss auf jedes neue Haus eine Solaranlage montiert werden – und ab 2026 gilt diese Pflicht auch bei einer Dachsanierung.

Derweil planen Investoren weitere Solarparks. Und die Regierung möchte solche verstärkt fördern, die auch eine landwirtschaftliche Nutzung ermöglichen. Dafür müssen allerdings die Solarmodule so hoch aufgestellt werden, dass darunter etwa Erdbeeren oder Gemüse wachsen können und genug Platz ist für kleinere Landmaschinen. Hierzulande stehen bislang nur wenige solcher Anlagen, meist zu Forschungszwecken. Im Ausland ist man da weiter: Allein in Japan gibt es mehr als 3.000 dieser sogenannten Agri-Photovoltaik-Anlagen.

Doch Deutschland holt auf. So wollen die Macher des geplanten Mega-Solarparks bei Leipzig auch eine landwirtschaftliche Nutzung erproben. WILFRIED HENNES

Solarstr

Balkonkraftwerke lohnen sich inzwischen für die meisten Verbraucher. Die Technik ist ausgereift – und einfach zu handhaben

CHIC: Die Solarmodule neben dem oberen Fenster erkennt man erst auf den zweiten Blick.

Schon wegen der gestiegenen Stromkosten rücken sie zunehmend in den Fokus: kleine Solarmodule, die unkompliziert zum Beispiel am Balkon oder auf der Terrasse installiert werden können – sogenannte Balkonkraftwerke. „Die Systeme sind prinzipiell ausgereift und funktionieren sehr gut“, erklärt Energiewirt Achim Horn, Energieberater für die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg.

Normalerweise werden ein bis zwei Module Richtung Süden angeschraubt oder schräg aufgestellt. Ein Wechselrichter wandelt den solaren Gleichstrom in haushalts-

PFIFFIG: Ein Modul mit rund 300 Watt Leistung gibt es für etwa 400 Euro.

m für alle!

üblichen Wechselstrom um. Der Wechselrichter wird per Kabel mit dem Stromkreis verbunden: Haushaltsgeräte laufen dann zumindest teilweise mit kostenloser Energie. Erzeugter Strom, den man nicht verbraucht, wird einfach ins Netz eingespeist. Eine Vergütung dafür zu beantragen, lohnt sich wegen des hohen bürokratischen Aufwands in der Regel nicht.

Anmeldung beim Netzbetreiber ist Pflicht

In eine 600-Watt-Anlage mit zwei Modulen müsse man 500 bis 900 Euro investieren, sagt Horn. Für sparsame Single-Haushalte reiche ein Modul mit rund 300 Watt Leistung für etwa 400 Euro. Mache das Balkonkraftwerk eine aufwendigere Montage nötig, seien zusätzlich Handwerkerkosten einzuplanen. Je nach Strompreis und Verbrauch könnten die Nutzer dann zwischen 50 und 100 Euro pro Jahr sparen, in Ausnahmefällen auch mehr. Fazit des Experten: „In der Regel wird sich so eine Anlage innerhalb von 10 bis 20 Jahren amortisieren."

Oft rechnet sich die Sache auch deutlich schneller – je nachdem, wo man wohnt: Viele Kommunen von Lüneburg über Köln bis München haben schon Förderungen für die kleinen Photovoltaikanlagen eingerichtet oder sind gerade dabei. Da diese örtlichen Programme sich schnell wieder ändern und Fördertöpfe ausgeschöpft sein können, sollte man sich im Rathaus nach dem Stand der Dinge erkundigen.

Wichtig: Auch solche Anlagen müssen ins Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur eingetragen sowie beim Netzbetreiber angemeldet werden. Liegt die Leistung des Wechselrichters bei maximal 600 Watt, darf man das Balkonkraftwerk selbst installieren und anmelden. Die Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie bietet auf ihrer Site pvplug.de unter dem Reiter „Produktdatenbank" eine praktische Marktübersicht steckbarer Solaranlagen an, außerdem findet sich ein Musterschreiben für die Anmeldung.

Der Netzbetreiber prüft dann, ob ein Austausch des Stromzählers nötig ist, beispielsweise, weil dieser noch nicht über eine Rücklaufsperre verfügt. So ein Zähler-Austausch ist nach Messstellenbetriebsgesetz kostenfrei, wie Fachmann Horn betont.

Wer ein Steckersolargerät selbst aufbauen möchte, sollte sich vom Lieferanten am besten ein komplettes Set zusammenstellen lassen: Solarmodul(e), Wechselrichter, Anschlusskabel und Montagevorrichtungen. Für solche Sets garantiere der Anbieter nämlich die entsprechenden Sicherheitsanforderungen, erklärt Horn. Meistens erfolge der Anschluss über eine normale Schuko-Steckdose in Kombination mit einem Wechselrichter mit Netz- und Anlagenschutz nach Norm VDE AR-N 4105. Wer sich noch besser gegen Stromschläge absichern wolle, könne sich von einem Fachmann eine „Wieland-Steckdose" installieren lassen, vorgeschrieben sei diese nicht.

Auch Versicherungsfragen sind zu klären

„Die Verkabelung des Gebäudes sollte einigermaßen aktuell sein", sagt der Experte weiter. Und wo noch veraltete Schraubsicherungen im Einsatz seien, sollte vor der Installation ein Elektriker hinzugezogen werden.

Mieter benötigen die Erlaubnis des Vermieters, wenn sie an Fassade oder Balkonbrüstung solche Anlagen anbringen wollen. Wohnungseigentümer wiederum sollten vor der Installation einen Beschluss der Eigentümergemeinschaft mit mindestens einfacher Mehrheit fassen lassen. Und schließlich sollte man prüfen, ob potenzielle Schäden durch die Solaranlage von der privaten Haftpflichtversicherung abgedeckt wären. TOBIAS CHRIST

> „In der Regel wird sich so eine Anlage innerhalb von 10 bis 20 Jahren amortisieren
>
> Achim Horn, Energieberater

FOTOS: DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SONNENENERGIE, ENERGIEAGENTUR KREIS KONSTANZ, INDIELUX

SCHNELL MONTIERT: Die kleinen Solarmodule lassen sich an vielerlei Stellen platzieren, am besten natürlich in der besonders besonnten Südlage.

ÜBUNGSSACHE: Die Sprünge über die Wellen schafft man durch pure Körperkraft.

FOTOS: ROSE-BIKES (3)

Mut zum

Immer mehr Radbegeisterte entdecken den Spaß an Dirtbikes

Bocholt. Man kann ein Fahrrad nutzen, um von A nach B zu kommen. Man kann sich aber auch ein Dirtbike schnappen und abheben. Die kleinen Fahrräder, die aussehen wie eine Mischung aus BMX und Mountainbike, sind derzeit der große Renner.

Wer das Ding beherrscht, rauscht über Rampen und wirbelt durch die Luft. Ihr Vorteil: Jeder kann mit dem Dirtbike richtig Spaß haben. Einsteiger jubeln schnell über erste Erfolgserlebnisse, wenn sie kleine Sprünge schaffen. „Man wächst immer wieder über sich hinaus und steigert sich“, erklärt Jan Bittner. Er muss es wissen. Der 21-Jährige arbeitet beim Fahrrad-Hersteller Rose im westfälischen Bocholt und fährt seit acht Jahren Dirtbike.

Er hat auf einem gebrauchten Rad begonnen, im heimischen Bikepark erste Tricks gelernt und beherrscht heute den Luftraum. Es sei ein „Mega-Boom“, vor allem was die Pumptracks betrifft, das Einsteiger-Terrain für Dirtbiker. Sie entstehen aktuell überall in Deutschland.

Auf den Trend steigen auch viele über 30 Jahre auf

Ein Pumptrack ist eine Bahn mit zahlreichen Wellen. Man tritt anfangs kurz in die Pedale, danach muss man den Parcours mit purer Muskelkraft queren, indem man das Rad mit Armen und Beinen

großen Sprung

kräftig über die Wellen drückt. „Diese Bewegungen gehen auf den ganzen Körper. Das perfekte Fitnesstraining!“

Ein Dirtbike ist kleiner als ein Mountainbike und hat einen tief sitzenden Sattel. „Aber man fährt eigentlich alles im Stehen.“ Doch man ist schnell mit den Füßen auf dem Boden, kann so einen Sturz abfangen. Für mehr Komfort verfügt das Rad vorne über eine Federgabel.

> „Ein Dirtbike zu steuern, ist das perfekte Fitnesstraining
>
> Jan Bittner

BERUF PASST ZUM HOBBY: Der 21-jährige Jan Bittner ist leidenschaftlicher Dirtbiker und arbeitet beim Fahrradhersteller Rose.

PARCOURS: Sogenannte Pumptrails entstehen derzeit in vielen deutschen Städten und Gemeinden.

Es gibt nur eine Hinterradbremse, der Kabelsalat der Vorderradbremse würde bei Tricks stören, bei denen man den Lenker dreht.

Sicher gehört eine Portion (jugendlicher) Mut dazu, sich aufs Dirtbike zu wagen. Dennoch ist die Zielgruppe erstaunlich groß. „Es gibt auch viele Dirtbiker Ü30.“ Das Einsatzgebiet und die Freiheiten sind groß. „Man kann sich selbst Sprünge bauen oder über Hindernisse in der Stadt jumpen.“

Dirtbikes stammen ursprünglich aus den USA, wo bereits Ende der 1990er-Jahre erste Freaks ihre BMX-Räder aufpimpten. In Deutschland kamen sie viel später an, Rose etwa hat die wendigen Räder seit 2010 im Programm. Einen richtigen Schub machten sie dank Corona. Bittner: „Bei den Mountainbikes gab es einen krassen Boom, weil sich die Leute bewegen wollten. Das ist dann auf die Dirtbikes geschwappt.“

CHRISTIAN SCHREIBER

Die richtige Ausrüstung

- Am Anfang genügt der „normale“ Fahrradhelm. Auf Dauer besser: ein BMX-Halbschalenhelm.
- Knie- und Schienbeinschoner – genau wie beim Mountainbike.
- Protektorenweste für Ellenbogen, Brust, Rücken.
- Langfinger-Handschuhe für festen Griff am Lenker.
- Schuhe mit rutschfester Sohle und Dämpfung.
- Kosten: Mit rund 700 Euro für ein gutes Dirtbike muss man rechnen.

BEGREIFBAR: Marvin Leding, Benjamin Schneider und Alexander Sommer (von links) schauten sich mit Professor Mende und Jürgen-Peter Adolf (Bildmitte) im Betrieb um.

FOTOS: HIGO (2)

Praxisnahe Vorlesung

„Uni im Unternehmen“: Studenten entwickeln konkrete Vorschläge für die Fabrikplanung im Durable-Werk

VOR ORT: Janick Ambrosy, Silke Wiegand und Janine Keggenhoff (von links) erklärten den Studenten die Abläufe in der Montage.

Kamen/Iserlohn. Statt zur Uni lieber ins Unternehmen, statt trockener Theorie Einblicke in die Produktion, statt nur Klausur Konzeptentwicklung für betriebliche Abläufe: Eine solche Chance bietet sich nicht vielen Studierenden im vierten Semester. Als eine der Gruppen nahmen Marvin Leding, Benjamin Schneider und Alexander Sommer diese im Modul Fabrikplanung wahr.

Bei der Firma Durable in Kamen beschäftigten sich die Maschinenbaustudenten der Fertigungstechnik mit der Planung, Anordnung und Gestaltung von Montagearbeitsplätzen für einen reibungslosen Teile- und Materialfluss. Praxisnäher als mit der Vorlesung im Betrieb lässt sich das kaum umsetzen. Professor Klaus-Michael Mende, der an der Fachhochschule Südwestfalen in Iserlohn das Lehrgebiet Industrial Engineering betreut, bringt über den Märkischen Arbeitgeberverband oft Studenten und Firmen für Abschlussarbeiten zusammen.

Montageabläufe sollen effizienter werden

Diesmal also ein weiterer Versuch mit jüngeren Semestern. Bei Durable kam die Idee gut an. Der Hersteller für moderne Arbeitsplatzausstattung hat den Standort mit einer Fertigungshalle erweitert, als Nächstes zieht die Montagelinie auf freigewordene Flächen um. Dabei sollen Abläufe effizienter werden. Ideen von außen sind da sehr willkommen, so Jonathan Brune, Bereichsleiter Innovation & Fertigung bei Durable. Also trafen sich die Studenten mit ihren Dozenten

> Mit dem Ergebnis können wir etwas anfangen
>
> Jonathan Brune, Durable

Mende und Jürgen-Peter Adolf zwischen Spritzgießmaschinen und Montagearbeitsplätzen. Sie schauten sich einige Tage lang um, sprachen mit Mitarbeitern und erarbeiteten eine Zwischenpräsentation mit ihren Ideen, die sie anschließend noch einmal verfeinerten.

„Man kann in der Praxis viel mehr lernen“

Das Ergebnis: drei Konzepte für die Anordnung und Gestaltung der Arbeitsplätze in der Halle einschließlich An- und Ablieferung des Materials, Ideen für die räumliche Einbindung eines Roboters, Vorschläge für optimierte Arbeitsabläufe, die unproduktive Nebentätigkeiten und Leerfahrten vermeiden, und Aufbau eines selbstregelnden Kanban-Systems zur besseren Materialversorgung.

„Mit dem Ergebnis können wir etwas anfangen“, lobte Brune nach der Präsentation, die eine lebhafte Diskussion auslöste. Auch die für den Umzug der Abteilung zuständigen Mitarbeiter sahen viele gute Ansätze. Für die Studenten hat sich das Projekt gelohnt. „Wir würden es auf jeden Fall noch mal machen. Man kann in der Praxis viel mehr lernen“, erklärte Schneider. „Es war sehr sinnvoll, sich mit einem realen Problem auseinanderzusetzen“, ergänzte Sommer. Professor Mende war ebenfalls begeistert von der gelungenen „Uni im Unternehmen“ und hat gemeinsam mit Brune bereits einige Bachelor-Themen bei Durable ausgemacht. Versprochen ist, dass die Studenten ein Update bekommen. Im nächsten Jahr, wenn sie ihr Studium abschließen, soll der Umzug gelaufen sein. HIGO

FOTO: MAV

BILDUNG IM FOKUS: Özgür Gökce, Geschäftsführer des MAV, Uta Kressin, Bildungsreferentin für Südwestfalen beim BWNRW, und Dr. Peter Janßen, Geschäftsführer des BWNRW, beim Pressetermin (von links).

Bildungswerk stellt neues Programm vor

Geschäftsführer Dr. Peter Janßen: „Nachfrage ist groß“

Iserlohn. Das Herbst-Winter-Programm des Bildungswerks der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft (BWNRW), Standort Südwestfalen, liegt vor. Geschäftsführer **Dr. Peter Janßen** kam aus Düsseldorf nach Iserlohn und stellte das Angebot vor. Es wird von den Arbeitgeberverbänden in Südwestfalen getragen.

Gleichzeitig blickte er auf das erste Jahr „BWNRW in Südwestfalen“ zurück. 2021, mitten in der Pandemie, hatte das Bildungswerk die Weiterbildungseinrichtung „Arbeitgeber Südwestfalen“ (AGSW) der regionalen Arbeitgeberverbände übernommen.

Herr Dr. Janßen, wie fällt Ihre Bilanz der Übernahme aus?

Gut. Die Fusion ist geglückt. Wir spüren erste Synergieeffekte. Das Bildungswerk bietet jährlich etwa 300 Seminare landesweit an, davon rund 90 mit bis zu 800 Teilnehmenden in Südwestfalen. Die Themen reichen vom Gesundheitsmanagement – speziell im Umfeld der Pandemie – über den Umgang mit Auszubildenden bis zu Agilität und Change-Management mit Blick auf Industrie 4.0 und den Einsatz künstlicher Intelligenz. Die Nachfrage ist groß. Jetzt, da die Unternehmen wieder externe Gäste in ihre Räumlichkeiten lassen, spüren wir außerdem Nachholeffekte bei Inhouse-Schulungen. Alle BWNRW-Themen lassen sich auch individuell für einzelne Unternehmen buchen.

Was haben die Betriebe ansonsten von der Fusion?

Unternehmen aus Südwestfalen können auch auf landesweite Online-Seminare des BWNRW zugreifen. Corona hat den digitalen Angeboten einen wahren Schub gegeben. Online-Seminare erlauben uns unter anderem, das schnelle Reagieren auf aktuelle Entwicklungen, mit wenigen Wochen Vorlauf. Beispielsweise ist das Arbeitsbedingungsgesetz, von der Regierung ausgesprochen kompliziert ausgestaltet, sehr plötzlich über die Betriebe hereingebrochen. Das BWNRW schulte schnell dazu.

An wen können sich interessierte Betriebe wenden?

Uta Kressin und Roman Kehr betreiben die Geschäftsstellen des BWNRW in Südwestfalen und sind in den MAV-Niederlassungen in Iserlohn und Hagen für Interessenten ansprechbar. Auch die Bildungsscheck-Beratungen aus der AGSW-Zeit sind erhalten geblieben. Ein wichtiger Pluspunkt für den Weiterbildungsstandort Südwestfalen, denn NRW-weit sind die Beratungsstellen zu Förderprogrammen des Landes zuletzt immer weiter ausgedünnt worden. AW

Smarte Azubis für

Berufskollegs bieten Zusatzqualifikation zu digitalen Fertigungsprozessen an

Menden/Lüdenscheid. In der Firma soll ein Arbeitsprozess digitalisiert werden? Der Azubi ist dabei. Beherrscht die Fachsprache, weiß, was möglich ist, bringt Ideen ein. Ein echter Mehrwert für das Unternehmen - die Expertise gibt es am Berufskolleg.

Das Hönne-Berufskolleg in Menden und das Berufskolleg für Technik Lüdenscheid gehören zu den 65 beruflichen Schulen in NRW, die die Zusatzqualifikation Digitale Fertigungsprozesse (ZQ) anbieten. Es ist eine Initiative der Nachwuchsstiftung Maschinenbau, mit der ambitionierte Auszubildende fit gemacht werden sollen für die Industrie 4.0.

Fertigungsabläufe kennenlernen in einer Smartfactory

Ein Jahr lang schlängeln sie sich anhand einer fiktiven Firma durch Prozessanalyse, IT-Security, Smart-Maintenance, computergestützte Fertigung, additives Manufacturing, vernetzte Fertigungssysteme, intelligente Fertigung mit cyber-physischen Systemen und Arbeit 4.0. Sie arbeiten mit VR-Brillen, 3-D-Druck, Robotertechnik und Mikrosensorik. Eine Menge Input, die sich auf 220 Unterrichtsstunden verteilt.

Und die die Azubis zusätzlich ableisten. Für Louis Kuisl ist das kein Thema: „Man braucht das. Je mehr man kann und weiß, desto bessere Chancen hat man.“ Der angehende Zerspanungsmechaniker gehört zum zweiten ZQ-Durchgang in Menden, der jetzt seine Zertifikate bekommt.

Zum Abschluss haben die Teilnehmer in ihrem Betrieb eine Aufgabe gesucht und gelöst. Da wurden mittels einer digitalen Auftragsliste Produktion, Logistik, Vertrieb und Verwaltung verknüpft, ein Mobile-Device-Management optimiert oder das Lager im Bereich Werkzeug und Material digitalisiert. Praktische Anwendungen, die zeigen: „Das Jahr hat wirklich was gebracht.“

Diese Rückmeldung hat Franz-Peter Jürgens, am Hönne-Berufskolleg Ansprechpartner für die ZQ, auch schon nach dem ersten Durchgang bekommen: „Die Teilnehmer sind begeistert. Echt gute Ideen sind dabei herumgekommen.“ Viel sei in den Köpfen drin gewesen, jetzt habe man es lösen können. Christian Rietzscher, der die ZQ in Lüdenscheid koordiniert, kann das nur bestätigen: „Die Azubis sind sehr engagiert und motiviert. Sie schätzen auch die Zusammenarbeit mit anderen Berufsfeldern.“

FOTO: RIETZSCHER

BLICK NACH VORN: Die Arbeit mit VR-Brillen war für die Azubis in Lüdenscheid ein großes Thema.

Zerspanungs- und Werkzeugmechaniker, Elektriker, Produktdesigner, Stanz- und Umformmechaniker, informationstechnische Assistenten – die Zusammensetzung der Gruppen ist sehr gemischt. In Menden sind vorrangig die dritten Ausbildungsjahre angesprochen. In Lüdenscheid war das zweite Ausbildungsjahr interes-

Industrie 4.0

FOTOS: BLUE PLANET STUDIO - STOCK.ADOBE.COM; HIGO

GEMEINSAM TÜFTELN: Wo machen Sensoren im Kegelradgetriebe Sinn?

Acht Module in einem Jahr

- **Am Hönne-Berufskolleg** ist gerade der dritte Durchgang gestartet, ein Einstieg ist noch möglich. Er endet im Juni 2023.
- **Am BKT Lüdenscheid** beginnt der zweite Durchgang nach den Herbstferien; der Unterricht findet dienstags statt.
- **Alle Infos:** nrwgoes.digital

sierter. „Einige Teilnehmer möchten die Ausbildung verkürzen. Da passt das so besser“, erklärt Rietzscher.

Vom Blick über den Tellerrand der eigenen Ausbildung hinaus profitieren alle. Zukünftig möchten die beiden Berufskollegs das noch ausbauen. Schon die umfangreiche Weiterbildung der Lehrkräfte sind sie zusammen angegangen. Denkbar sind auch gemeinsame Projekte der Azubis oder, ganz praktisch, das Erproben der Fernwartung - von einer Schule zur anderen. HIGO

NACHWUCHSWERBUNG

Umfassende Berufsinfos vor Ort bei der Demag

Alle 20 Ausbildungsplätze besetzt! Einen solchen Erfolg möchte Demag Cranes & Components auch 2023 wieder vermelden, und daran arbeiten die Ausbildungsleiter Franziska Niedergriese (kaufmännisch) und Jörg Schneider (gewerblich-technisch) bereits intensiv. In den letzten Wochen hatte der Kranbauer in Wetter gleich zweimal Besuch in der Ausbildungswerkstatt, um auf die Berufschancen aufmerksam zu machen.

Zum wiederholten Male war der M+E-InfoTruck des Märkischen Arbeitgeberverbands auf dem Werkgelände – eine von zehn Stationen auf der vierwöchigen Tour durch das Verbandsgebiet. In Wetter konnten sich an zwei Tagen rund 130 Neuntklässler aus drei Schulen über Ausbildungsberufe in der Metall- und Elektro-Industrie informieren. Wie das in der Praxis aussehen kann, zeigten ihnen Ausbilder und Azubis in der modernen Lehrwerkstatt. Acht Ausbildungsberufe und zwei duale Studiengänge bietet Demag an.

FOTO: HIGO

EINBLICKE: Ausbilder und Azubis der Demag zeigten, was in der Lehrwerkstatt passiert.

Die Ausbildung in Werkstatt und Fertigung oder Service wird begleitet von vielen Angeboten - von der mehrtägigen Einführungsfahrt bis zum Fahrsicherheitstraining.

Das stieß auch auf großes Interesse im Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT, das sich in der Ausbildungswerkstatt traf. Lehrkräfte und Berufsberater können die Infos direkt an die jungen Leute weitergeben – das neue Bewerbungsverfahren läuft bereits. Und auch Praktika sind wieder möglich.

Alle Infos unter
demagcranes.de/ausbildung

MODERNE SCHNITTSTELLEN: Dennis Fuchs (links) und Dennis Jakubik bereiten das nächste Azubi-Projekt vor.

Nah dran an Technik und Azubis

Vom Metaller zur Elektronikfachkraft: Dennis Jakubik ergänzt das Ausbilderteam der ABG Mittel-Lenne

Letmathe/Plettenberg. Wenn man keinen Ausbilder findet, bildet man sich selbst einen aus. Das klappt gut, wenn man quasi an der Quelle sitzt, so wie die Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne (ABG). Dort geht mit Dennis Jakubik jetzt der lang gesuchte vierte Ausbilder in der Elektrotechnik an den Start.

„Die Abteilung ist zuletzt deutlich gewachsen", sagt Dennis Fuchs, Bereichsleiter in Letmathe. Nicht nur die Nachfrage der Unternehmen nach Plätzen für ihre Azubis in Grundausbildung und Prüfungsvorbereitung ist gestiegen. Neue Lehrgänge müssen entwickelt werden. „Digitalisierung spielt eine immer größere Rolle auch in den Prüfungen." Insgesamt drei Ausbilder an den Standorten Letmathe und Plettenberg waren da zu wenig.

Dennis Jakubik ergänzt das Team perfekt. Der 28-Jährige ist nah dran an den Azubis, bringt neben dem Spaß an der Wissensvermittlung auch fachlich eine Menge mit.

DIGITALES INNENLEBEN: Der unscheinbare schwarze Kasten täuscht. Der Temperaturregler kann übers Internet kommunizieren.

FOTOS: FLORIAN LANG (2)

> Digitalisierung spielt eine immer größere Rolle, auch in den Prüfungen
>
> Dennis Fuchs, Bereichsleiter Elektronik in der ABG

Der Industriemechaniker mit einem Teilstudium im Maschinenbau und Berufserfahrung in der Chemie-Industrie stieg 2018 als Ausbilder im Metallbereich bei der ABG Mittel-Lenne ein – und entdeckte seine Begeisterung für die Elektrotechnik. Er machte, neben dem Meister, die nötigen Lehrgänge und Schulungen in der Mechatronik, die SIHK genehmigte verkürzte Ausbildung und Sonderprüfung.

Die hat er im Juni mit Bravour bestanden. Sein betriebliches Abschlussprojekt zeigt, wo es hingeht: Für das Lüdenscheider Unternehmen WEMA entwickelte er den Prototypen eines netzwerkfähigen Temperaturreglers. „Wir wollten sehen, ob es technisch möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist“, sagt Jakubik: „Die aufgenommenen Messwerte sollen von überall und jederzeit abrufbar sein und eine Fernwartung ermöglichen.“ Die Machbarkeitsstudie war erfolgreich.

Azubis erproben sich an Industrie 4.0

Für die frischgebackene Elektrofachkraft geht es in der ABG Mittel-Lenne nahtlos weiter. 32 neue Azubis in Elektroberufen wurden gerade begrüßt, daneben bereiten sich die Fortgeschrittenen auf die Abschlussprüfung vor.

Ihr Projekt steht: Eine alte Würfelpresse wird mit neuen Schnittstellen modernisiert. „Das Industrial Ethernet bietet ganz andere Kommunikationsmöglichkeiten“, sagt Fuchs: „Wir können mit dem Umbau auf moderne Peripheriegeräte zurückgreifen, sie einbinden und so in die Ausbildung integrieren.“

Industrie 4.0 pur: Ausbilder und Azubis in Letmathe und Plettenberg sind dafür bereit. HIGO

THEMENKREIS AUSBILDUNG

Digitale Eignungstests können bei Bewerber-Vorauswahl helfen

FOTO: U-FORM

FELICIA ULLRICH: Die Fachfrau stellte neue Testverfahren vor.

Iserlohn. Beim Azubi-Recruiting können Unternehmen zwei Fehler machen: Sie stellen den Falschen ein – das lässt sich korrigieren. Sie stellen den Richtigen nicht ein – das ist fatal. Wie man das vorzeitige Ausmustern passender Kandidaten vermeiden kann, erläuterte Felicia Ullrich im Themenkreis Ausbildung des Märkischen Arbeitgeberverbands. Dass die Geschäftsführerin von „u-form Testsysteme“ den Personalern digitale Eignungstests empfahl, überraschte nicht. Sie konnte gute Gründe dafür liefern. Auf den Beruf abgestimmte Online-Tests können effizient eine bessere Vorauswahl liefern als Schulnoten, so die Fachfrau. „Wenn Kompetenzen fehlen, schauen Sie stärker auf Potenziale“, so ihr Rat. Für die Eignung ausschlaggebende Merkmale seien wichtiger als alte Glaubenssätze wie der, dass Bewerber sich über die Firma informiert haben müssen.

Unverzichtbar sei aber auch beim digitalen Test die persönliche Begegnung mit den ausgewählten Bewerbern und das Kontakthalten bis zum Ausbildungsbeginn. Den persönlichen Kontakt und Praktika sahen auch die Ausbilder im Themenkreis als unerlässlich an. Eine Podiumsrunde hatte mit Andreas Weber, Leiter Öffentlichkeitsarbeit & Bildung beim MAV, eingangs einen Blick auf die Bewerbersituation geworfen.

FOTO: HIGO

AUF DEM PODIUM: Andreas Weber (rechts) diskutierte mit Vertretern von Unternehmen, Berufskollegs und SIHK.

ILLUSTRATION: WISKI - STOCK.ADOBE.COM

ORIENTIERUNG: Konkrete Infos helfen.

SCHULE WIRTSCHAFT

So gute Ausbildungschancen wie nie

Iserlohn. Bleiben viele Ausbildungsplätze unbesetzt, eröffnen sich auch schwächeren Schülern Chancen. „Wenn der Wille da ist, ist das kein Problem“, berichtete Andreas Jakubik in der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne aus seinen Erfahrungen und vom Umdenken in den Unternehmen. Im Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT stellte er Berufe wie den Maschinen- und Anlagenführer vor, die vielen Jugendlichen einen Weg eröffnen können. Michael Stechele von der Arbeitsagentur Hagen ergänzte dazu passende Fördermöglichkeiten. Motivation und Biss fehlen oft, war aus den Schulen zu hören; dazu gibt es Sprachprobleme in den Hauptschulen. Die vertretenen Lehrer wünschten sich für ihre Schülerinnen und Schüler möglichst konkrete Infos über offene Stellen.

Die Treue zum

In der Industrie bleiben die Beschäftigten besonders lange in einem

Köln. Ohne das romantische Drumherum ist die Eheschließung ein Vertrag zwischen zwei Menschen. Man verspricht sich Treue. Klingt erst mal seltsam: Aber Ähnliches gilt auch im Arbeitsleben. Zwei Parteien entscheiden sich, ein Verhältnis zu beginnen – ein Beschäftigungsverhältnis. Laut OECD bleiben sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber etwa elf Jahre treu. Ein Wert, der seit den 1970er Jahren nahezu unverändert ist. Eine Ehe hält durchschnittlich übrigens 14 Jahre.

„Die Personalschwankungen auf dem Arbeitsmarkt sind konstant“, sagt auch Oliver Stettes, Leiter des Kompetenzfelds Arbeitsmarkt und Arbeitswelt am Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln.

FOTO: IW

„Betriebe bewerten hohe Fluktuation negativ

Oliver Stettes, Arbeitsmarkt-Experte, IW Köln

In Krisenzeiten nimmt die Fluktuation ab

Zwischen den einzelnen Branchen lassen sich aber deutliche Unterschiede erkennen. Traditionell gibt es in der Land- und Forstwirtschaft aufgrund der vielen Saisonkräfte eine hohe Fluktuation. Und auch in der Gastronomie und im Gastgewerbe wechselt das Personal häufiger – weil zahlreiche Kellner, Köche oder Reinigungskräfte befristet angestellt sind.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich in der Metall- und Elektro- sowie in der Stahl-Industrie. „Im Verarbeitenden Gewerbe ist die Fluktuation grundsätzlich niedriger. Und dieser Trend hat sich in den vergangenen Jahren noch einmal verstärkt“, erklärt der IW-Experte. Personalbewegungen seien während der Corona-Pandemie deutlich zurückgegangen.

Eine aktuelle Analyse des IW zeigt, dass vor allem in Krisenzeiten die Fluktuation der Beschäftigten über alle Branchen hinweg abnimmt. „Wenn die gesamtwirtschaftliche Lage schlecht ist und das Risiko von Arbeitslosigkeit eher hoch ist, sind weniger Arbeitnehmer bereit, den Job zu wechseln“, erklärt Stettes. „Das hat sich zum Beispiel schon in der Finanzkrise im Jahr 2008 gezeigt und ist gerade während der Corona-Pandemie wieder sichtbar geworden.“

Betrieb hält

Unternehmen – die aktuelle Lage verstärkt diesen Trend sogar noch

GEMEINSAM UNTERWEGS: Für viele Menschen ist Treue nicht nur in der Ehe, sondern auch im Arbeitsleben ausgesprochen wichtig.

Wie lässt sich das erklären? Maßgeblich drei Faktoren sind verantwortlich: Erstens, der Einsatz von Kurzarbeit hat zahlreiche Stellen gesichert und einer massiven Entlassungswelle vorgebeugt. Zweitens haben die Betriebe in der letzten Zeit nicht so viele Jobs neu geschaffen oder Arbeitsplätze nachbesetzt wie vor der Krise. Laut aktuellen Zahlen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat im Jahr 2020 (im Vergleich zum Vorjahr) die Gesamtzahl der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse um 11,7 Prozent abgenommen. Und drittens wurden deutlicher weniger Jobs durch Arbeitnehmer gekündigt. Das IAB beziffert den Rückgang auf minus 7,5 Prozent.

Neben diesen aktuellen Entwicklungen spielen auch noch andere Einflussfaktoren bei der Fluktuation in den Unternehmen eine wichtige Rolle – wie Alter oder Qualifizierung. „Grundsätzlich zeigt sich zum Beispiel, dass ältere Arbeitnehmer nicht mehr so schnell bereit sind, ihren Job zu wechseln“, so der Experte. Ist der Altersdurchschnitt der Belegschaft in einem Betrieb also höher, kann man eine niedrige Fluktuation beobachten.

Eine hohe Konstanz der Beschäftigten ist aus Sicht der Betriebe positiv

Übrigens: Aus Sicht der Betriebe ist eine niedrige Fluktuation wünschenswert. „Unternehmen bewerten eine hohe Zahl an Mitarbeiter-Zu- und Abgängen als schlecht“, macht Stettes deutlich. Es werde in der Regel als Signal für eine geringe Attraktivität und mangelnde Bindung der Mitarbeiter gedeutet. Zusätzlich verursachen häufige Neueinstellungen Kosten – etwa bei der Personalverwaltung.

Der Wettbewerb um Fachkräfte könnte in Zukunft zu mehr Fluktuation führen: wenn Unternehmen nicht mehr genügend Fachpersonal aus dem Nachwuchs-Pool rekrutieren können und Mitarbeiter bei anderen Betrieben abwerben.

NADINE BETTRAY

FOTO: PEDRO TALENS – STOCK.ADOBE.COM

KIRCHHOFF AUTOMOTIVE

ABC

FOTOS: ALLE BILDER SIND VON DEN JEWEILIGEN FIRMEN EINGEREICHT WORDEN

AUSZUBILDENDE

Herzlich willkommen!

Auch wenn nicht alle Stellen besetzt werden konnten – viele Azubis starteten in den Unternehmen der Metall- und Elektro-Industrie im Märkischen Kreis, in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis. Hier sind einige von ihnen

BIW

HME COPPER GERMANY

DEMAG CRANES & COMPONENTS

DURABLE

DEUTSCHE NICKEL

MANFRED VOGEL

SERAFINI

WAELZHOLZ

BILSTEIN GROUP

STAUFF

LANG+MENKE

ZF WITTEN

BEVER & KLOPHAUS

VDF VOGTLAND

RÖTELMANN

GESTARTET: 189 Azubis sind am 1. September zur überbetrieblichen Ausbildung in Letmathe (links) und Plettenberg angetreten.

FOTOS: GEORG DICKOPF, HIGO

AUSBILDUNGSGESELLSCHAFT MITTEL-LENNE

Top-Ausstattung für angehende Fachkräfte

Letmathe/Plettenberg. 108 Auszubildende in Letmathe, 81 in Plettenberg, dazu 40 Teilnehmer in Qualifizierung und Umschulung – die **Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne** (ABG) freut sich über ein wieder volles Haus. Zum Empfang anlässlich des Ausbildungsstarts konnte Geschäftsführer **Andreas Weber** viele Firmenvertreter begrüßen: „Ein Zeichen dafür, dass sich die Unternehmen wirklich bemühen.“ Die angehenden Fachkräfte, die hier ihre Grundausbildung und später Lehrgänge absolvieren, profitieren von einer Top-Ausstattung. Zuletzt wurden erneut 1,25 Millionen Euro in neue Anlagen investiert.

FOTO: JENS SCHICKE

FOTO: SANDRA JUREK

FOTO: HIGO

ENERGIE-SCOUTS

MPG-Azubis vorn

Menden. Als beste Energie-Scouts in Deutschlands kleinen Unternehmen wurden beim bundesweiten Wettbewerb **Christos Panagiotou** und **Peter Reiser** ausgezeichnet. Mit ihnen freuten sich Ausbilder Marco Dell, SIHK-Präsident Ralf Stoffels und SIHK-Energieexperte Frank Niehaus (von links). Die Azubis elektrifizierten bei der MPG Mendener Präzisionsrohr GmbH eine bisher mit Gas betriebene Anwendung.

BUNDESVERDIENSTKREUZ

Großer Einsatz

Iserlohn. Für ihr langjähriges herausragendes Engagement im berufsständischen, aber auch im wirtschaftlichen und sozialen Bereich erhielt **Gudrun Winner-Athens** das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. Landrat **Marco Voge** überreichte die Auszeichnung. Die Geschäftsführerin der Winner Spedition ist in vielen Verbänden aktiv und unterstützt in sozialen und kulturellen Belangen.

KOMMUNIKATION & MARKETING

Nachhaltigkeit

Iserlohn. Mit dem Thema Nachhaltigkeitskommunikation traf der **Arbeitskreis Kommunikation & Marketing** des MAV ins Schwarze. In der Diskussion zeigte sich, dass man sich in vielen Firmen bereits mit der kommenden Berichtspflicht beschäftigt. Dazu hatte zuvor Referent **Stephan Pöpsel-Schalück** von IW Medien Köln Informationen und Beispiele geliefert. Der Arbeitskreis trifft sich wieder am 3. November.

AUSTAUSCH: Vorträge, Workshops, Mitgliederversammlung und Produktbaum gehörten zum Festival.

Die Region schaut nach vorn

Menden. Um Chancen, Perspektiven und Visionen der Region ging es beim **Südwestfalen Festival 2022** in Menden. Rund 350 Vertreter aus Politik und Wirtschaft, Kommunen und Ehrenamt, Kultur und Sport trafen sich zu Workshops, Kurzvorträgen und in lockerer Runde, um sich auszutauschen und Pläne zu schmieden. Eingebettet in das Festival war die Mitgliederversammlung des Vereins **„Wirtschaft für Südwestfalen“**, dem neben dem Märkischen Arbeitgeberverband auch zahlreiche Mitgliedsunternehmen angehören – und die Enthüllung des **„Produktbaums“**. 88 Unternehmen hatten Typisches aus ihrer Produktion eingereicht. Ein Künstlerteam der **Kunstfabrik Casa B.** formte daraus eine Skulptur. Diese wird jetzt an verschiedenen Orten in Südwestfalen ausgestellt. Wer Interesse hat, kann sich noch melden.

jetzt-zusammenstehen.de

FOTOS: SÜDWESTFALEN AGENTUR (2)

WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

Bharat Forge CDP GmbH, Ennepetal
45 Jahre/Rainer Lammers

35 Jahre/Adnan Kan, Cengiz Solmaz, Michael Venus

25 Jahre/Eugen Altergott, Konstantin Bott, Herbert Oberdoerfer, Matthias Prussak, Viktor Rau

Federnwerke J.P. Grueber GmbH & Co. KG, Hagen
25 Jahre/Iakovos Papaioannidis

WITHÖFT WERKZEUGTECHNOLOGIE

Seit 50 Jahren im Betrieb

Altena. Vom Werkzeugmacher-Azubi zum Meister und dann zum geschäftsführenden Gesellschafter: **Harald Brüggemann** hat in seinen 50 Jahren bei der Firma Withöft viel geschafft. Als 14-Jähriger startete er in dem Evingser Unternehmen, das Drahteinziehzangen und Umformwerkzeuge für den weltweiten Vertrieb herstellt. 2011 übernahm er es mit einem Kollegen. Das Team ist klein – und der Chef steht immer noch gern selbst im Betrieb.

FOTO: HIGO

LESER-POST

Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:

Anschrift:
Postfach 101863, 50458 Köln
Telefon: **0221 / 4981-269**
E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de

QUIZ

Jetzt mitmachen!

Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:
1. Preis – 150 Euro;
2. Preis – 100 Euro;
3. Preis – 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.
Wie hoch soll 2030 die installierte Photovoltaik-Leistung bei uns sein?

a) 92.000 Megawatt
b) 145.000 Megawatt
c) 215.000 Megawatt

Senden Sie uns die Lösung bis zum 30. November 2022 per Internet über maerkisch-aktiv.de/quiz oder per Post (Anschrift oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:

b) 52.271

Gewonnen haben: Petra K. aus Wetter, Susanne F. aus Herdecke, Ulrike R. aus Schalksmühle

Veranstalter der ***aktiv***-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: maerkisch-aktiv.de/tn-quiz

ILLUSTRATION: STRICHFIGUREN.DE – STOCK.ADOBE.COM

Coole Heimat

Neue Image-Kampagne wirbt fürs Märkische Sauerland – auf fast allen Kanälen

Leben und arbeiten im Märkischen Sauerland: Dafür rührt der Märkische Kreis jetzt die Werbetrommel, mit der Kampagne „45 Gute Gründe“. Sie spielt mit dieser Zahl auf die gesperrte Autobahn bei Lüdenscheid an und zeigt, wie attraktiv die Region entlang der Verkehrsader ist. Herzstück ist eine Youtube-Serie, in der eine urlaubsreife Familie aus dem Ruhrgebiet auf ihrer Reise in den Süden im Märkischen Sauerland strandet und da einiges erlebt. Es sind Geschichten über eine coole Heimat. WH

Infos: maerkisches-sauerland.com

Weiße Fläche frei für Adressaufdruck
Fotos: Märkischer Kreis (3)